



jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · JUNI 2010 · 13. JAHRGANG NR. 125 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА ירחון קהילת ברלין





Heinrich-Stahl-Preis 2010

Preisträger

Albert Meyer ehemaliger Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin
Dr. Hermann Simon Direktor der Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum

Hermann Simon und Albert Meyer erhalten den Heinrich-Stahl-Preis 2010 der Jüdischen Gemeinde zu Berlin für ihre Verdienste um die Aufnahme des Jüdischen Friedhofs Berlin-Weißensee in die UNESCO-Weltkulturerbeliste und ihr Engagement für den Erhalt des größten jüdischen Friedhofs in Europa.



Dienstag 1. Juni 2010 | 19 Uhr

Centrum Judaicum | Großer Saal | Oranienburger Straße 28-31 | 10117 Berlin

Begrüßung

Lala Süsskind Vorsitzende
der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Laudatio

André Schmitz Staatssekretär
für kulturelle Angelegenheiten

Danksagung der Preisträger

Musikalische Umrahmung



קהלת ברלין

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN

TALMUD-TORA-SCHULE

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN

PRÄSENTIERT FÜR KINDER VON 5 BIS 14 JAHREN:

SOMMER-MACHANE »CHAGIM 2010«

15. – 22. AUGUST 2010

LEITUNG RABBINER EHRENBURG

ENTDECKT MIT UNS DAS JUDENTUM UND DIE MITZWOT
NEU! | HABT SPASS BEI SPIELEN, SPORT UND AUSFLÜGEN!
ERKUNDET MIT UNS DIE SCHÖNSTEN PLÄTZE BERLINS!

KOSTEN / WOCHE 60 € | KONTAKT: IZABELLA BAIRAMOV
BÜRO: 88 625 400, 448 21 53, MOBIL 0170-93 79 718
JOACHIMSTALERSTR 13, VORDERHAUS 1. STOCK

Das 1. Jüdisch-Deutsche Fernseh-
programm · Offener Kanal SK 8
So 10 Uhr · Mi 22 Uhr (Wiederholung)

BABEL TV

www.babel-tv.de

Bc. (10.00) · Cp. (22.00) повторение

Konto 120 300 00

Deutsche Kreditbank (100 15 70 108)

SERVICESTELLE

Jüdische Gemeinde zu Berlin
Mo – Do 9 – 18 Uhr · Fr 9 – 15 Uhr
Еврейская община
СПРАВОЧНАЯ СЛУЖБА
пн.–чт. (9–18) · пт. (9–15)
Gemeindehaus · 10623 Berlin
Fasanenstraße 79 / 80

TELEFON 880 28 - 0

Schulfest
Heinz-Galinski Schule

Tag der offenen Tür

Sonntag,
20. Juni 2010
von 12 bis 17 Uhr

Waldschulallee 73-75
14055 Berlin • Tel. 030. 301 194 0



JÜDISCHE OBERSCHULE
Große Hamburger Straße 27 , 10115 Berlin

**Künstlerische Darbietungen der Jüdischen Oberschule
Spiel und Spaß für Kinder
Informationsstände jüdischer und israelischer Organisationen
Tombola · Großer Kuchenbasar · Jüdische Spezialitäten**

SCHULFEST

Sonntag, den 27. Juni 2010
12 - 17 Uhr

Inhalt

5 Gemeinde

- 5 | Liebe Gemeindemitglieder
- 6 | Ein kleiner Wegweiser zur Gemeindemitgliedschaft
- 7 | Ehrung der Kriegsveteranen
- 9 | Repräsentantenversammlung

11 Politik

- 11 | 45 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel
- 12 | Jüdische Aktionsbündnisse streiten um Meinungshoheit zu Israel-Fragen

13 Kultur

- 13 | Der Maler Michael Schnittmann stellt im Gemeindehaus aus
- 15 | Eine Ausstellung über den Berliner Hostienschändungsprozess von 1510 und seine Folgen

16 | Kalender

- 19 | Jüdische Comics im Jüdischen Museum Berlin
- 20 | Buch: »Die DDR und die Juden«
- 21 | 9841 – Temporäres Denkmal für Johann Trollmann

22 Orte

- 22 | Schulschwimmen im Bethaus. Die Jüdische Gemeinde Poznań

24 Aktivitäten

- 24 | Rufschädigung. Fritz Straßmann und Paul Fraenckel
- 25 | Limmud Festival 2010
- 26 | MDA, Hatikwa

27 | Soziales und Integration

28 Jugend

- 28 | Jugendzentrum
- 29 | Jüdische Schulen, Kita

30 | Kultus

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der Herausgeber. Für unaufgefordert eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und Manuskripte zu kürzen. Strikter Redaktionsschluss ist der 15., Anzeigenschluss der 10. des Vormonats. Das »jüdische berlin« erscheint zehn Mal im Jahr (keine Ausgaben im Juli und August).

Содержание

5 Община

- 5 | Дорогие члены Общины!
- 6 | Краткое руководство по вступлению в Общину
- 7 | Чествование ветеранов войны
- 8 | Собрание Представителей

10 Политика

- 10 | Особые отношения. Дипломатическим отношениям Германии и Израиля – 45 лет

13 Культура

- 13 | Художник Михаил Шнитманн выставляет свои работы в Общине
- 14 | О случае обвинения в осквернении гостии в Берлине в 1510 году и его последствиях

16 | Календарь

- 18 | Выставка в Еврейском музее Берлина посвящена еврейским комиксам
- 21 | Новости культуры

23 Место

- 23 | Уроки плавания в молебном доме. А. Кобус вершит судьбы Еврейской общины Познани

26 Еврейская жизнь

- 26 | Клубы

27 | Социальная тематика / Интеграция

Семен Клейман и Яков Резник

28 | Молодежная тематика

30 | Культ

Публикуемые и подписанные статьи не всегда соответствуют мнению редакции или издателя. Редакция оставляет за собой право сокращения статей и писем читателей. Публикация незаказанных текстов не гарантируется. Номер подписывается в печать 15-го числа, прием объявлений завершается 10-го числа каждого месяца. Журнал »jüdisches berlin« выходит 10 раз в год (в июле и августе – летний перерыв).

jüdisches berlin

Gemeindeblatt

V.i.S.d.P.

Präsidium der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Michael Joachim, Tuvia Schlesinger, Sergey Lagodinsky, Eduard Kunz, Benno Bleiberg)

Redaktion

Judith Kessler, Leitende Redakteurin
Oranienburger Straße 29

10117 Berlin

Telefon 880 28-260 / -269

Fax 880 28-266

Mail jb@jg-berlin.org

Assistenz Nadine Bose

Übersetzung Walerija Weiser

Auflage 8 000

Druck dmp

Zerpenschleuser Ring 30,
13439 Berlin

Anzeigenverwaltung

Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Linienstraße 214, 10119 Berlin

Telefon 28018-144, Fax 28018-400



Titel

Marcus Wittmers Superman-Figur
»Auch Helden haben schlechte Tage«
macht vor dem Jüdischen Museum
Berlin auf die Ausstellung »Helden,
Freaks und Superrabbis. Die jüdische
Farbe des Comics« aufmerksam
(siehe auch Beitrag Seite 19).
Foto: Stephan Rosenthal

Das »jüdische berlin« finden Sie
auch als PDF zum Herunterladen auf
der Gemeinde-Homepage unter:
www.jg-berlin.org

ISRAEL ALS ERBEN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel

und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk. Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie, die Zukunft des Landes zu sichern. Seit mehr als 50 Jahren leistet der JNF-KKL (Jüdischer Nationalfonds e. V. – Keren Kayemeth Lelsrael) **Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten.** Hierbei stehen die Interessen des Vererbenden und der Erben im Vordergrund.

Der JNF-KKL zieht geeignete rechtliche Berater zu steuer- und erbschaftsrechtlichen Fragen hinzu. Als gemeinnützige Organisation ist der JNF-KKL grundsätzlich von der Steuerpflicht befreit.

Als Delegierter des JNF-KKL berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



Rufen Sie mich an:
(069) 97 14 02 - 11

Ihr

Moshe Oppenheimer



JÜDISCHER NATIONALFONDS e. V.

Liebigstr. 24 • 60323 Frankfurt/M.

e-mail: oppenheimer@jnf-kl.de



Berliner Jom Haazmaut-Feiern – hier in der Heinz-Galinski-Schule und in der Synagoge Rykestraße

HELGA SIMON, MARGRIT SCHMIDT



Lag Baomer – links Beter und Beterinnen der Synagoge Joachimstaler Straße bei ihrem Grillfest, rechts die der Synagoge Hüttenweg bei ihrer Lag Baomer-Feier im Grünen.

MARGRIT SCHMIDT



Festivalchefin Nicola Galliner mit Mehdi Dehbi, dem großartigen Hauptdarsteller des Films »He's My Girl« von Jean-Jacques Zilbermann, der das 16. Jewish Film Festival Berlin und Potsdam eröffnete. Die Preisträger des diesjährigen Festivals, gekürt in einer feierlichen Preisverleihung im Kino Arsenal, sind: »Romeo and Juliet in Yiddish« von Eve Annenberg (Publikumspreis), »A Film Unfinished« von Yael Hersonski (bester israelischer Film) und »Mazel tov« von Thomas Bergmann und Mischka Popp (bester deutscher Dokumentarfilm mit jüdischer Thematik). Die drei Preise im Gesamtwert von 7000 Euro wurden auch in diesem Jahr von der Familie der Berliner Kinolegende Gerhard Klein (1920–1999) gestiftet.

HELGA SIMON

DAS LEBEN IST ZU LANG von Dani Levy | ab 26. August im Kino

Für Alfi Seliger (Markus Hering) fühlt sich das Leben eindeutig zu lang an: Nicht nur seine vernachlässigte Frau (Meret Becker), die aufsässigen Kinder und seine exzentrische Mutter (Elke Sommer) verleiden ihm den Alltag, sondern auch der Produzent (Hans Hollmann) seines neuen Drehbuchs und dessen spielwütige Gattin Natasha (Veronica Ferres). Hilfe sucht Alfi bei Arzt (Heino Ferch) und Analytiker (Udo Kier), doch die einzige, die ihn zu verstehen scheint, ist Aktrice Caro (Yvonne Catterfeld). Alfis chaotisches Dasein erreicht mit einem theatralischen Selbstmordversuch seinen Höhepunkt. Er überlebt. Doch er erwacht nur scheinbar in seinem alten Leben...



Manege frei! Als sie im April an einem Zirkusprojekt der Hermann-Nohl-Grundschule teilnehmen durften, hatten die Kinder der Heinz-Galinski-Schule ein Erlebnis besonderer Art. Zusammen mit echten Artisten trainierten sie jeden Tag zwei Stunden lang in verschiedenen Gruppen: Bodenakrobatik, Clown, Conferencier, Hula Hupp, Jongleur, Orientalshow, Requisiteur, Tempotrampolin, Trapez und Pferdevorführung. Alle Kinder waren in ihren Gruppen sehr zufrieden und übten unermüdlich, so dass die Vorführung am letzten Tag nicht nur sie selbst, sondern auch die Lehrer und Eltern im Publikum begeisterte.

MARGRIT SCHMIDT

Liebe Gemeindemitglieder!

Sie halten die letzte Ausgabe des *jüdischen berlin* vor der Sommerpause in der Hand und damit wieder ein abwechslungsreiches und interessant gestaltetes Gemeindeblatt.

Diese Gelegenheit will ich gern nutzen, sicherlich auch in Ihrem Sinne, der Redakteurin, ihrer Assistentin und der Übersetzerin herzlich Dank zu sagen. Was so scheinbar leicht aussieht, wenn man die Seiten durchblättert, ist in Wahrheit eine häufig mühsame, zeitaufwendige und stressige Arbeit, geht es doch nicht allein um die Textauswahl und -erstellung, Dutzende Kalendertermine, die Anzeigenakquise oder das Layout, sondern auch um die Einhaltung von Terminen und der Interessenwahrung unserer Leser.

Dass auch ein Monatsblatt durchaus aktuell sein kann, das zeigt die Redaktion des »jüdischen berlin« immer wieder, muss allerdings dann gegebenenfalls kurzfristig reagieren und Beiträge kürzen, verschieben oder streichen.

Durch die am 26. August 2010 beginnenden »Jüdischen Kulturtag«, die auch in diesem Jahr ein hervorragendes Programm anbieten werden, bemühen wir uns, unser Gemeindeblatt einige Tage früher und somit rechtzeitig erscheinen zu lassen, damit Sie über die Veranstaltungen und Highlights informiert sind.

Ohne zu viel vorab zu verraten, darf ich Sie schon heute auf das Eröffnungskonzert der Kulturtag am Donnerstag, den 26. August um 20 Uhr in der Synagoge Rykestraße hinweisen. Einer der renommiertesten Chöre Berlins, der weit über die Grenzen Deutschlands heraus einen exzellenten Ruf genießt, wird gemeinsam mit einem hervorragenden Solisten synagogale Musik aufführen und zeitgemäß interpretieren.

Die gemeindepolitische Arbeit wird in den Sommerwochen nicht ruhen, allenfalls etwas ruhiger und unabhängig von den Tagesgeschäften gestaltet sein. Doch notwendiger Weise wird diese Zeit auch eine des Kräftesammelns und Besinnens sein, um danach mit neuer Energie die Geschicke unserer Berliner Jüdischen Gemeinde gestalten zu können.

Ich wünsche Ihnen allen, Ihren Familien und Freunden sonnige Sommerwochen und erholsame Ferien.

Schalom und freundliche Grüße

Ihr

Michael Joachim

Дорогие члены Общины!

Перед Вами – последний выпуск журнала »jüdisches berlin« перед летним перерывом. Этот номер, как и все предыдущие, разнообразен и интересно оформлен. Хочу воспользоваться случаем и сердечно поблагодарить – наверняка и от Вашего имени – нашего редактора, ее ассистентку и переводчицу за их работу. За тем, что так просто выглядит при просмотре журнала, в действительности кроется нелегкая, трудоемкая работа, зачастую происходящая в стрессовых условиях, ведь речь идет не только о выборе и составлении текстов, переполненном графике, привлечении рекламных объявлений и изготовлении макета, но и о соблюдении всех сроков, а также интересов наших читателей. Журнал, издаваемый ежемесячно, вполне может быть актуальным, что регулярно доказывает редакционный коллектив jб, но для этого порой приходится сокращать, смещать или отменять отдельные статьи.

26 августа 2010 г. начнутся Дни еврейской культуры, программа которых и в этот раз будет обширной и интересной. Мы постараемся подготовить сентябрьский выпуск журнала Общины на несколько дней раньше обычного, чтобы вовремя проинформировать Вас о мероприятиях и »гвоздях« программы. Не желая забегать слишком далеко вперед, позволю себе тем не менее обратить Ваше внимание на торжественный концерт к открытию Дней еврейской культуры 26 августа в 20 часов в синагоге на Рикештрассе. Широко известный и популярный в Берлине и за его пределами хор вместе с выдающимися солистами исполнит синагогальную музыку в современной интерпретации.

Политическая работа в Общине во время летних недель не остановится, разве что будет протекать несколько более спокойно и меньше зависеть от злободневных проблем. Помимо того, это время даст нам возможность отдохнуть и набраться сил, чтобы потом с обновленным вдохновением взяться за управление настоящим и строительство будущего нашей Общины.

Всем Вам, Вашим семьям и друзьям желаю солнечных летних дней и хорошего отдыха!

Шалом, сердечно

Ваш

Михаэль Йоахим

DIE INTERNATIONALE INTERNATSSCHULE IM BODENSEERAUM FÜR JUNGEN UND MÄDCHEN

Institut auf dem Rosenberg

Est^d 1889

1. Deutsche Abteilung (Grundschule bis Abitur)
2. International Section (High School Diploma and IGCSE, GCE A Level, AP, ACT, SAT, TOEFL)
3. Schweizer Abteilung (Primarschule, Maturitätsvorbereitung)
4. Sezione italiana
5. Sommersprach- und Mathematikurse
6. Intensivwoche TOEFL-Vorbereitung
7. Academic Counseling Services

Institut auf dem Rosenberg

Monika A. Schmid · Höhenweg 60 · 9000 St. Gallen / Schweiz
Tel: +41 71 277 77 77 - 79 · Fax: +41 71 277 98 27
www.instrosenberg.ch · info@instrosenberg.ch

LEO SAWIN REISEBÜRO

Brandenburgische Str. 39 · 10707 Berlin · Nähe U-Bahnhof »Adenauer Platz« (U7)
Fon: 030/891 40 46 · Fax: 030/892 90 81 · E-Mail: reisebuero.sawin@snafu.de

Travel World Fernreise Spezialist since 1981

airtours

ITALIEN - SARDINIEN
1 Woche Unterbringung im **** Hotel inkl. Frühstück

p.P. ab 889€

ISRAEL - TEL AVIV Hotel Leonardo ****
1 Woche, Eigenanreise, inkl. Frühstück

p.P. ab 672€

PORTUGAL - Terrace Club
Flug ab / bis Tegel, Unterbringung im Apartment

p.P. ab 389€

TUI
Schöne Ferien

SOMMER, SONNE, STRAND UND MEER

MALLORCA - CALA ROMANTICA
ClubHotel Riu Romantica ***

p.P. ab 680€

Dreibettzimmer, All Inclusive, z.B. am 25.09. **1 Woche** ab Berlin/Tegel
KinderFestPreis € 399 für 1 Kind 2-14 Jahre bei 2 Vollzahlern

TÜRKISCHE RIVIERA - MANAVGAT
Hotel Felicia Village ****

p.P. ab 714€

Doppelzimmer, All Inclusive, z.B. am 13.09. **1 Woche** ab Berlin/Tegel
KinderFestPreis € 359 für 1 Kind 2-14 Jahre bei 2 Vollzahlern

KOS - MARMARI
Grecotel Royal Park ****

p.P. ab 855€

Doppelzimmer, All Inclusive, z.B. am 22.09. **1 Woche** ab Berlin/Tegel

Beratung und Buchung hier bei uns im TUI Reisebüro.

Herzlich willkommen!

Ein kleiner Wegweiser zur Gemeindemitgliedschaft

Eine Gemeinschaft kann nur gedeihen, wenn sie sich einer großen Anzahl Mitglieder mit vielfältigen Ansichten, Hintergründen und Engagements erfreut. Es geht in erster Linie definitiv nicht nur darum, besonders viele Steuerzahler gewinnen zu wollen, wenn wir Ihnen versichern: Wir freuen uns über alle Jüdinnen und Juden, alteingesessen oder zugezogen, orthodox oder liberal, alt oder jung, die in unserer Gemeinde Mitglied werden möchten.

Um denen den Einstieg zu erleichtern, die darüber nachdenken, Mitglied zu werden oder nach einem Austritt wieder in die Gemeinde einzutreten, aber nicht wissen, wie, finden Sie hier eine Übersicht, was für eine Antragstellung benötigt wird. Selbstverständlich haben Sie jederzeit die Möglichkeit, telefonisch, nach Terminabsprache persönlich oder per Mail weitere Fragen zu klären.

Gemeinde(wieder)eintritt

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- _ Ausweis / Pass mit Meldebestätigung;
- bei Ausländern Aufenthaltsgenehmigung
- _ Geburtsurkunde
- _ Nachweis der Jüdischkeit z.B. durch
- a) Vorlage von Dokumenten der mütterlichen Linie (z.B. Ketuba/jüdische Heiratsurkunde im Original)
- b) Mitgliedschaft in einer Zentralratsgemeinde
- c) bei ausländischen Antragstellern Bestätigung des jeweiligen Rabbinats
- d) Giur-Urkunde.

Außerdem:

- _ bei verheirateten Antragstellern die Heiratsurkunde
- _ bei Geschiedenen die Heirats- und Scheidungsurkunde
- _ bei Verwitweten die Heirats- und Sterbeurkunde des Ehegatten
- _ bei Eltern mit Kindern die Geburtsurkunden der Kinder
- _ bei Zuzug aus einer anderen Gemeinde: die dortige Abmeldung.

Die Aufnahme erfolgt über die Kultusabteilung der Jüdischen Gemeinde, Leiterin Judith Lan (T. 880 28-124, kultus@jg-berlin.org).

Die Aufnahme von Zuwanderern aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion erfolgt über Frau Tatjana Koroll (T. 880 28-143) in Zusammenarbeit mit der Kultusabteilung.

Giur / Übertritt in Berlin

Immer wieder gibt es den Wunsch auf Gemeindееintritt durch einen Giur (Übertritt zum Judentum). Ob jemand zum Giur angenommen werden kann, wird ausschließlich von einem Rabbiner entschieden, der im Falle einer Annahme dann auch den Giurprozess betreut. Die Anmeldung erfolgt über die jeweiligen Rabbinatsbüros.

Zu einem Giur gehört neben dem Lernen auch das Hineinwachsen in eine Synagogengemeinde durch regelmäßige Teilnahme an den Gottesdiensten. Der eigentliche Giur findet dann vor einem Bet Din statt, das entweder von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz (ORD) oder der Allgemeinen Rabbinerkonferenz (ARK) autorisiert ist. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Jüdische Gemeinde mit Stichtag 1. Juli 2010 für eine Mitgliedschaft nur noch Giurim akzeptiert, die von Rabbinern durchgeführt werden, deren Synagogen zur Jüdischen Gemeinde zu Berlin gehören. Von anderen in Berlin lebenden Rabbinern durchgeführte Giurim werden nicht mehr anerkannt.

Auch das kann vorkommen:

Get / Scheidung

Das Judentum legt großen Wert darauf, religiös geschlossene Ehen im Falle des Scheiterns auch religiös zu beenden. Dies ist besonders wichtig für mögliche zukünftige Kinder und die Voraussetzung für eine neue Heirat. Eine religiöse Scheidung (Get) kann auch lange nach der zivilen Scheidung durchgeführt werden. Je nachdem, wie die Ehe geschlossen wurde, wird auch der Get durch das orthodoxe oder liberale bzw. konservative Rabbinat durchgeführt.

Beide Partner brauchen sich nicht einig zu sein, um den religiösen Scheidungsprozess in Gang zu setzen.

Zur Klärung von Fragen bei orthodoxen Scheidungen ist die Vereinigung der Orthodoxen Rabbiner Deutschland (ORD), Rabbiner Yitzhak Ehrenberg, Ansprechpartner (T. 211 22 73, rabbi.ehrenberg@jg-berlin.org).

Zur Klärung von Fragen zu konservativen und liberalen Scheidungen ist die Allgemeine Rabbinerkonferenz (ARK), Rabbinerin Gesa Ederberg, Ansprechpartnerin (T. 880 28-253, rabbinat.ederberg@jg-berlin.org).

Добро пожаловать!

Краткое руководство по вступлению в Общину

Процветание любого сообщества неотделимо от большого числа его членов с их различными взглядами, историями и вкладами. Поверьте, что мы далеко не в первую очередь думаем о привлечении возможно большего количества налогоплательщиков, когда заверяем Вас: мы рады всем евреям и евреикам, коренным жителям Германии или недавно прибывшим, ортодоксальным или либеральным, старым или молодым, всем, кто желает стать членами нашей Общины. Чтобы облегчить путь в Общину тем, кто подумывает о вступлении или возвращении в нее, но не знает, как это сделать, мы подготовили перечень необходимых документов. Разумеется, мы всегда рады Вашим вопросам, которые Вы можете задавать по телефону, по электронной почте, а по предварительной договоренности и лично.

Вступление (или возвращение) в Общину

Необходимы следующие документы:

- _ паспорт и справка о прописке, для иностранцев – разрешение на пребывание
- _ свидетельство о рождении
- _ подтверждение еврейства, к примеру:
- а) документ по материнской линии (например, Ктуба / еврейское свидетельство о браке в оригинале)
- б) документ о членстве в одной из общин Центрального совета
- в) для иностранцев – подтверждение соответствующего раввината
- г) свидетельство о Гиюре

Кроме того:

- _ для тех, кто состоит в браке – свидетельство о браке
- _ для разведенных – свидетельство о разводе
- _ для овдовевших – свидетельства о браке и о смерти супруга
- _ для тех, у кого есть дети – свидетельства о рождении детей
- _ для переехавших из другой общины – справка о выходе из прежней общины.

Регистрация производится Отделом культа Еврейской общины Берлина, руководитель Ю. Лан (т. 880-28-124). В случае эмигрантов из стран бывшего СССР регистрация новых членов производится госпожой Т. Король (т. 88028-143) в сотрудничестве с Отделом культа.

Гиюр/Обращение в Берлине

Некоторые люди изъявляют желание вступить в Общину через Гиюр (обращение в иудаизм). Принимать решение о допущении кандидата к Гиюру уполномочен исключительно раввин, который в положительном случае и руководит процедурой Гиюра. Желающих пройти Гиюр просим обратиться в соответствующий раввинат.

Кто решает пройти обращение в иудаизм, того ожидает не только обучение, но и постепенное вращение в синагогальное общество, регулярное участие в богослужениях. Гиюр осуществляется в Бейт-дине, авторизованном либо Ортодоксальной конференцией раввинов Германии (ORD), либо Общей конференцией раввинов (ARK).

Обращаем Ваше внимание на то, что с 1 июля 2010 г. в качестве основания для вступления в Общину допускаются исключительно Гиюры, проведенные раввинами одной из синагог Еврейской общины Берлина. Гиюры, проведенные прочими живущими в Берлине раввинами, признаваться не будут.

Бывает и так:

Гет/развод

Иудаизм придает большое значение тому, чтобы религиозно заключенные браки в случае их неудачи были религиозно расторгнуты. Это крайне важно для возможных будущих детей и является предпосылкой для нового брака. Религиозный развод (Гет) может быть проведен и гораздо позже гражданского. В зависимости от того, как брак был заключен, за Гет отвечает ортодоксальный, либеральный или консервативный раввинат. Для проведения религиозного развода обязательно согласие обоих партнеров.

Для выяснения вопросов, связанных с ортодоксальными разводами, просим обращаться в Ортодоксальную конференцию раввинов Германии (ORD), лично к раввину Ицхаку Эренбергу (т. 211 22 73, rabbi-ehenberg@jg-berlin.org). На вопросы по консервативным или либеральным разводам ответит Общая конференция раввинов (ARK), просим обращаться лично к раввину Гезе Эдерберг (т. 880 28-253, rabbinat.ederberg@jg-berlin.org).



Die Ehrung der Kriegsveteranen der Jüdischen Gemeinde – zum 65. Tag des Sieges, des Kriegsendes und der Befreiung vom Hitlerfaschismus – am 6. Mai im Großen Saal des Gemeindehauses

NADINE BOSE

Ehrung der Kriegsveteranen

Am Abend des 6. Mai wurden im Jüdischen Gemeindehaus anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus und der Beendigung des Zweiten Weltkrieges am 8./9. Mai 1945 Kriegsveteranen der Gemeinde geehrt. Im Rahmen der festlichen Veranstaltung mit musikalischen und tänzerischen Darbietungen und dem Überreichen von Blumen, Urkunden und Medaillen an die einstigen Kriegsteilnehmer begrüßten die Gemeindevorsitzende Lala Süsskind und die Integrationsdezernentin Margarita Bardich die anwesenden Veteranen und Gäste, die zum Teil auch aus anderen Teilen Deutschlands oder dem Ausland angereist waren.

»Das jüdische Berlin ist glücklich, dass Sie da sind, lassen sie uns unsere gemeinsame Zeit nutzen und genießen. Ohne Sie alle könnten wir hier nicht in Frieden leben. Danke!« sagte Lala Süss-

kind in ihrer Rede. Margarita Bardich wies darauf hin, dass noch in diesem Monat eine Tafel auf der Fläche vor dem Gemeindehaus zu Ehren aller Kriegsveteranen angebracht würde, die Mitglieder der Berliner Gemeinde sind oder waren. Dass dies nicht nur russische Soldaten waren, sondern auch solche, die in der englischen Armee oder der jüdischen Brigade für die Freiheit kämpften, machte Rudi Rosenberg, Vorsitzender des Klubs »Achva«, in seiner Rede deutlich.

Mit einer tiefen Verbeugung für alle anwesenden Veteranen und bezogen auf das Gebot »Du sollst Dir kein Denkmal errichten«, schloss Chaim Grosser, Vorsitzender des Vereins Child Survivors, seine Rede mit den Worten: »Ihr Denkmal ist mit der Feder in unsere Herzen geschrieben«. Masl tow, liebe Veteranen – und bis

Чествование ветеранов войны

Вечером 6 мая в Доме Еврейской общины состоялось праздничное чествование ветеранов-членов Общины по поводу 65-летия Победы над нацистской Германией и окончания Второй мировой войны 8/9 мая 1945 года. В рамках торжественного мероприятия с выступлениями музыкантов и танцоров, вручением цветов, грамот и медалей бывшим участникам войны, Председатель общины Лала Зюскинд и Ответственная по вопросам интеграции Маргарита Бардих приветствовали присутствующих ветеранов и гостей, приехавших с разных концов Германии и из-за рубежа.

«Еврейский Берлин счастлив, что вы – здесь. Будем дорожить сочиненными годами и проведем их с толком. Вы сделали возможной нашу мирную жизнь в Германии. Спасибо вам за это!» – сказала Лала

Зюскинд в своей речи. Маргарита Бардих рассказала, что еще в мае перед Домом общины будет установлена памятная доска в честь ветеранов войны, которые были или являются членами берлинской Общины.

Председатель клуба «Ахва» Руди Розенберг обратил внимание присутствующих на то обстоятельство, что за освобождение сражались не только русские солдаты, но и члены английской армии или еврейской бригады.

Ссылаясь на заповедь «Не делай себе кумира», Хайм Гросер, председатель общества «Child Survivors» («Дети Холокоста»), с глубоким поклоном заключил свое выступление словами: «Монумент вашей памяти пером написан по нашим сердцам». Мазл Тов, дорогие ветераны, и – до 120!

Собрание Представителей

Заседания от 21 и 28 апреля 2010 г.

Контокоррентный кредит

Ответственный по вопросам финан-сов д-р Йохен Паленкер от имени Правления внес предложение о полу-чении контокоррентного кредита для Еврейской общины в размере 750 000 евро. Баланс на 2009 г., по всей веро-ятности, окажется положительным, а имущественное положение Общины более благоприятным, чем оно было 12 месяцев назад, но в связи с инве-стициями в недвижимость (в контек-сте субсидий II. программы по стиму-лированию экономики) и расшире-нием детского сада в 2009 г., проблема платежеспособности, существующая с начала периода созыва, все еще не решена. Погашение структурного де-фицита Общины займет еще немало времени. По словам д-р Паленкера, контокоррентный кредит необходим для того, чтобы обеспечить выплату зарплат в установленные сроки. Не-обходимость и размер этого кредита зависят, кроме прочего, от поступле-ния платежей в кассу Общины. Д-р Лидеон Йюффэ критиковал несвоев-ременность внесения предложения, которое, по его мнению – учитывая срочность вопроса – следовало вне-сти еще на предыдущем заседании. Эту задержку он рассматривает как нарушение формальных правил. Некоторые Представители упрекну-ли Правление в том, что текущая информация о «катастрофическом» финансовом положении Общины отсутствует вообще либо предо-ставляется СП в недостаточной мере. Сергей Лагодинский выразил мне-ние, что это положение является результатом деятельности самого Правления и вытекает из приема на работу новых сотрудников, приоб-ретения «смартбордов» и автомо-билей. Для получения более под-робной информации о финансовом положении Общины за прошедшие месяцы, он предложил пригласить на следующее собрание руководи-теля отдела финансов, а также подгото-вить отчет о затратах и доходах за первый квартал текущего года. Это предложение было принято едино-гласно. Его поддержало и само Правление, противопоставившее названным затратам вытекающее из них повышение доходов. Предложение о получении конто-коррентного кредита было принято

16/0/1 голосами, но с оговоркой, что эти средства могут быть задействованы исключительно на выплату зарплат.

Госпиталь им. Г. Штраусса

Ответственный по вопросам фи-нансов описал существующий дефи-цит Госпиталя им. Германа Штраусса (HSP). При загрузке мест, составля-ющей без малого 50%, экономиче-ски удовлетворительного результата достичь невозможно. Это объясня-ется как гораздо менее продолжи-тельными сроками пребывания па-циентов в HSP (пожилые пациенты теперь дольше остаются в домаш-них условиях или в заведениях про-живания с уходом), так и плохим техническим состоянием госпита-ля, скомпенсировать которое не мо-гут даже высококвалифицированный персонал HSP и отличное качество полно-стационарного обслуживания. На рынке услуг по уходу за больными и престарелыми существует жесткая конкуренция за каждого пациента. Цель состоит в том, чтобы выйти на «черный нуль» и обеспечить окупа-емость HSP. Для этого следует рас-смотреть все возможные варианты. Среди них – вариант вступления в переговоры с лицом, заинтересован-ным в покупке заведения. СП пред-стоит решить, достоин ли этот ва-риант рассмотрения. Продолжать в том же ключе невоз-можно, так как при настоящем структурном дефиците без основа-тельных изменений госпиталю гро-зит принудительное управление. Во время выступления господина Паленкера в публике начались вол-нения. Так как часть присутствова-вших не последовала неоднократным просьбам вести себя спокойно и не мешать проведению заседания, всех зрителей попросили покинуть по-мещение. Некоторые из них открыто отказались следовать этому требо-ванию, в результате чего заседание было прервано. Представители до-говорились о его продолжении в рамках закрытого заседания СП 28 апреля.

НАДИН БОЗЕ

Сообщение Правления о положе-нии Госпиталя им. Г. Штраусса

На закрытом заседании СП от 28 апреля Правление Еврейской общи-ны Берлина представило СП две раз-

ных концепции относительно HSP для определения позиций Представи-телей и предпочитаемого Собранием решения. Данный вопрос был поднят из-за недостаточной загрузки мест в Госпитале и результирующего из это-го хозяйственного дефицита. Первая концепция рассматривает вариант продажи заведения, для ко-торого имеется два потенциальных покупателя. Вторая концепция пред-лагает сократить количество мест в HSP (в данный момент их 75) и сда-вать пустующие с самого начала ча-сти здания в аренду еврейским со-циальным службам. Правление предпочитает второй ва-риант, представляющийся реальной возможностью избежать продажи го-спиталя. При этом варианте HSP остается на прежнем месте, сохраня-ются рабочие места медицинских со-трудников, а экономический баланс значительно улучшается благодаря взносам арендаторов. Кроме того, та-ким образом расширяется выбор воз-можностей, предлагаемых нуждаю-щимся в уходе еврейским пациентам в пределах Центра для престарелых. Большинство Представителей выска-залось в пользу дальнейшего рассмо-трения второй концепции.

Лала Зюскинд, д-р Йохен Паленкер

Голоса из СП

В Правлении – неразбериха

На прошедшем заседании СП от 17 марта госпожа Зюскинд, выступаю-щая одновременно Председателем и «активной Ответственной по соци-альным вопросам», рассказала, что относительно нашего Госпиталя су-ществуют «всего лишь» размышле-ния о его возможной продаже, но конкретной концепции на этот счет еще нет. Спустя несколько минут От-ветственный по вопросам финансов, господин Паленкер, сам не замечая, что противоречит словам госпожи Зюскинд, упомянул о некой концеп-ции в этом отношении. Столь же про-фессионально проявила себя Ответ-ственная по вопросам образования, госпожа Маркус. На том же заседании СП она неоднократно подчеркнула, что в сенат подано ходатайство о соз-дании нового детского сада. Через не-сколько часов представителей по электронной почте осведомили о том, что такого ходатайства еще никто не подавал. Но самое удивительное – это то, как госпожа Зюскинд проинфор-мировала о предстоящих измене-

ниях сотрудников Госпиталя. За че-тыре дня до Пессаха тремя строчка-ми по электронной почте она подтвердила, что Госпиталь будет «отдан», но им следует «соблюдать спокойствие» и не «подаваться влиянию слухов». Все ясно?

Д-Р ГИДЕОН ЙОФФЕ

Нарушения порядка

Мне хотелось бы высказать свое воз-мущение тем, как прошли минувшие заседания СП. Среди Представителей есть люди, которые считают, что впра-ве и должны постоянно перебивать своих коллег и не давать им выска-заться – вероятно, для того, чтобы представить самих себя в лучшем све-те. Подобное поведение растягивает заседания, на них царит беспорядок. Так не стоит вести себя членам циви-лизованного общества. Каждый име-ет право слова и может высказать свое мнение, но лишь тогда, когда приходит его черед, а не мешая дру-гим постоянными репликами вне очереди. О повестке дня, которая заранее рас-сылается всем Представителям, ве-дутся нескончаемые споры, чтобы до-биться ее изменения «в последнюю минуту». Частично эти маневры за-нимают до двух часов! Кроме того, не-которые считают, что действия Прав-ления или Президиума не соответ-ствуют отдельным статьям Порядка ведения собрания. В бюрократии формальные ошибки не всегда оче-видны, но часами обсуждать их – не-продуктивно, достаточно было бы короткого замечания. Нам досталось непростое наследие, мы переняли долги, неполадки, последствия непра-вильных инвестиций и ошибочных решений. К тому же возникли новые проблемы, требующие решения. Мы стремимся проводить заседания открыто и «прозрачно», как того тре-буют правила парламентской демо-кратии! Поэтому мы приглашаем чле-нов Общины присутствовать на засе-даниях. Но при этом они являются «слушателями» и должны вести себя соответственно. Нарушения и демон-страции не входят в их полномочия. Это касается и нашего Совета дове-рия. Его задача – представлять инте-ресы сотрудников, для того он и из-бран. Но представлять их следует ис-ключительно перед Правлением, Ответственными разных отделов, Председателями комиссий – и больше нигде. Я надеюсь, что впредь все мы будем придерживаться этих правил!

ЗИГБЕРТ МИКИ АРОН

Repräsentantenversammlung

Zu den Sitzungen vom 21. und 28. April 2010

Nach eingehender Diskussion um die Tagesordnung wurde beschlossen, den TOP Hermann-Strauss-Pflege-heim vorzuziehen und direkt nach dem Thema Kontokorrentkredit zu behandeln.

Контокорренткредит

Finanzdezernent Dr. Jochen Palenker trug für den Vorstand den Antrag auf Genehmigung der Aufnahme eines Kontokorrentkredites für die Jüdische Gemeinde in Höhe von 750 000 Euro vor. Zwar werde die Bilanz für 2009 voraussichtlich positiv ausfallen und die Vermögenslage der Gemeinde sei besser als noch vor zwölf Monaten. Das von Anfang der Legislaturperiode an bestehende Liquiditätsproblem sei aber aufgrund der Investitionen in die Baulichkeiten (Konjunktur Paket II) und den Kita-Ausbau im Jahr 2009 je-doch noch vorhanden. Zudem benöti-ge die Beseitigung des strukturellen Defizits noch längere Zeit. Der Kontokorrentkredit, so Palenker, sei nötig, um die fristgerechte Zah-lung der Gehälter sicherstellen zu können. Ob und in welcher Höhe er tatsächlich gebraucht und in Anspruch genommen würde, hinge unter anderem von Zahlungseingän-gen für die Gemeinde ab. Dr. Gideon Joffe monierte den Zeitpunkt des An-трages, der – bei der vorgegebenen Dringlichkeit – schon zur letzten Sit-zung hätte gestellt werden müssen und nannte ihn einen Verstoß gegen die Formalien. Einige Repräsentanten warfen dem Vorstand vor, die RV nicht oder nur unzureichend über die «katastrophale» Finanzsituation der Gemeinde zu unterrichten. Zur weitergehenden In-formation über die finanzielle Lage beantragte Sergey Lagodinsky, dessen Ansicht nach die Lage vom Vorstand selbst verschuldet sei, denn sie re-sultierte aus Personaleinstellungen, Smartboard- und Fahrzeugkäufen, die Leiterin der Finanzabteilung zur nächsten Sitzung einzuladen und zu-дем eine Ein- und Ausgabenrech-nung für das erste Quartal vorzule-gen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, auch vom Vorstand, der den angesprochenen Ausgaben aus ihnen resultierende Einnahmen-erhöhungen entgegenstellte. Der Antrag auf Genehmigung zur

Aufnahme eines Kontokorrentкреди-tes wurde mit der Auflage, dieses Geld ausschließlich für Lohnzahlungen zu verwenden, mit 16/0/1 angenommen.

Hermann-Strauss-Pflegeheim

Finanzdezernent Dr. Jochen Palenker berichtete über das weiter bestehende Defizit des Hermann-Strauss-Pflege-heimс (HSP). Bei einer Belegung von knapp 50 Prozent der Betten kann ein wirtschaftlich befriedigendes Ergeb-nis nicht erreicht werden. Die Ursa-chen liegen u.a. in einer deutlich verkürzten durchschnittlichen Liegezeit durch den längeren Verbleib der Pa-tienten im häuslichen Umfeld oder im »betreuten Wohnen«, allerdings auch in baulichen Mängeln, die selbst das qualifizierte Personal und die damit verbundene sehr gute fachliche Pflege nicht kompensieren könnten. Der Pflegemarkt sei sehr umkämpft. Ziel muss eine »schwarze Null« sein und man muss alle Möglichkeiten aus-loten, das HSP tragbar zu machen. Zu diesen gehört auch die Überle-gung, mit einem Betreiber, der eine Übernahme angeboten hat, in Ver-handlungen zu treten. Die Repräsen-tantenversammlung muss entschei-ден, ob dieses Angebot es wert ist. Die Fortführung im bisherigen Rah-men verbiete sich, da ohne eine ent-scheidende Umkehr beim gegebenen strukturellen Defizit die Zwangsver-waltung drohe. Während der Ausführungen Palenkers kam es zu Tumulten im Zuschauer-raum. Da ein Teil des Publikums der mehrmaligen Aufforderung, sich ru-hig zu verhalten und den Ablauf der Sitzung nicht zu stören, nicht nach-кам, wurden alle Zuschauer aufgefor-дert, den Saal zu verlassen. Aufgrund der lautstarken Weigerung einiger, dieser Aufforderung Folge zu leisten, wurde die Sitzung abgebrochen. Die Repräsentanten einigten sich im Nachgang auf die Fortsetzung der Sitzung im Rahmen einer geschlosse-ных RV am 28. April.

NADINE BOSE

Mitteilung des Vorstandes zum Hermann Strauß-Pflegeheim

Der Vorstand der Jüdischen Gemein-де zu Berlin hat der Repräsentanten-versammlung auf deren geschlosse-ных Sitzung am 28. April 2010 zwei

Konzepte zum Hermann-Strauß- Pflegeheim präsentiert, um – ausge-stattet mit einem Meinungsbild – an-der von der RV favorisierten Lösung weiterzuarbeiten. Die nicht befriedi-gende Auslastung der Bettenkapazitä-ten und das sich daraus ergebende Defizit waren der Grund, das Thema Pflegeheim in die RV zu tragen. Das erste Konzept beinhaltet den Ver-kauf des Betriebes, wofür es zwei Kaufinteressenten gab. Das zweite Konzept sieht vor, die derzeitige An-zahl von 75 Pflegeheimbetten zu ver-ringern und die von Anfang an leer stehenden Gebäudeteile an jüdische Betreiber von jüdischen Wohnгруп-pen weiterzuvermieten. Der Vorstand präferiert das zweite Konzept als realistische Alternative zu einem Verkauf des HSP. Bei diesem Modell kann das HSP am bisherigen Ort und die Arbeitsplätze der dort tätigen Pflegekräfte erhalten bleiben sowie gleichzeitig durch Deckungs-beiträge der anderen Betreiber die Wirtschaftlichkeit deutlich verbessert werden. Zudem würde das Angebot für pflegedürftige jüdische Menschen am Standort des Seniorenzentrums um eine weitere Facette bereichert. Die Mehrheit der Repräsentanten äu-ßerte sich zustimmend zur Weiterver-folgung des letzteren Konzeptes.

Lala Süsskind, Vorstandsvorsitzende Dr. Jochen Palenker, Finanzdezernent

Stimmen aus der RV

Chaos im Vorstand

Auf der letzten RV, am 17. März, be-richtet die gleichzeitig als Vorsitzende und »engagierte Sozialdezernentin« tätige Frau Süßkind, es gäbe in Bezug auf unser Pflegeheim »nur« Überle-gungen zum Verkauf, aber noch keine fertigen Konzepte. Wenige Minuten später erwähnt der Finanzdezernent, Dr. Palenker, sehr wohl angebliche Konzepte, ohne zu merken, dass er да-мит der Aussage Frau Süßkinds wider-spricht. Ähnlich professionell agiert die Bildungsdezernentin, Frau Mar-cus. Mehrfach hat sie auf derselben RV betont, es sei ein Antrag auf Gründung einer neuen Kita beim Senat gestellt worden. Nur wenige Stunden später werden die Repräsentanten per Mail informiert, dass ein Antrag doch nicht gestellt wurde. Die Krönung allerdings ist die Art und Weise, wie Frau Süß-kind die Mitarbeiter des Pflegeheims informiert. Vier Tage vor Pessach be-

stätigt sie in einer dreizeiligen Mail, dass das Pflegeheim »abgegeben« we-де, die Mitarbeiter aber »Ruhe bewah-ren« und sich nicht von »irgendwel-chen Gerüchten beeinflussen« lassen sollen. Alles klar?

DR. GIDEON JOFFE

Störungen der Sitzungen

Ich möchte meinen Unmut über die Art und Weise, wie die letzten Sitzун-gen der Repräsentanz abgelaufen sind, äußern. Unter den Repräsentanten sind einige, die – vielleicht durch Profilierung oder Selbstdarstellung – glauben, sie müssten ihren Kollegen ins Wort fallen und sie nicht ausreden lassen. Dieses Verhalten verlängert jede Sitzung, es herrscht Unordnung und es ist nicht die Art, in der man sich in einer gesitteten Gesellschaft verhält. Jeder hat das Recht zu sprechen und seine Meinung kund zu tun – wenn er an der Reihe ist und wenn er Andere nicht durch Zwischenrufe stört. Es herrschen zeitraubende Diskussio-nen über die schon vorab zugesandten Tagesordnungen, um in «letzter Minu-те» Änderungen zu bewirken. Verschiedentlich dauern diese Manöver bis zu zwei Stunden! Auch meinen einige, dass Vorstand oder Präsidium nicht nach den Paragraphen der Ge-schäftsordnung handeln würden. In einer Bürokratie sind Formfehler nun mal nicht immer sofort erkennbar, aber darüber Stunden lang zu debat-tieren ist kontraproduktiv; ein kurzer Hinweis würde genügen. Wir haben ein schweres Erbe angetre-ten, Schulden und Missstände, auch Fehlinvestitionen und Fehlentschei-dungen geerbt. Hinzu kommen neue, aktuelle Probleme, die bearbeitet wer-ден müssen. Wir wollen unsere Sitzungen offen und transparent abhalten, denn das ist oberstes Gebot in einer parlamenta-риischen Demokratie! Dazu werden die Mitglieder ermutigt, als Zuschauer teil zu nehmen. Aber sie sind nun mal nur «Zuhörer» und sollten sich auch so verhalten. Störungen und Demonstra-tionen gehören in keiner Weise dazu. Das gilt auch für unseren Vertrauensrat. Es ist die Aufgabe des Vertrauensrates, die Interessen der Mitarbeiter zu ver-treten; dazu sind sie gewählt worden. Diese Interessen sollen aber gegenüber dem Vorstand, den Dezernenten bzw. den Vorsitzenden der Ausschüsse und in den entsprechenden Gremien ver-treten werden und nur dort. Ich hoffe, dass wir alle uns diese Vorgehensweise in Zukunft zu Eigen machen werden!

SIEGBERT MICKEY ARON

Особые отношения

Дипломатическим отношениям Германии и Израила – 45 лет

В 1965 году ФРГ и Израиль установили дипломатические отношения, что ввиду уничтожения немцами шести миллионов евреев нельзя рассматривать как само собой разумеющееся. Основу этих отношений, по сей день остающихся непростыми, уже в 50-е годы заложили тогдашний канцлер Германии Конрад Аденауэр и первый премьер-министр Израила Давид Бен-Гурион. Решение израильского правительства вступить в прямые переговоры с Германией многие евреи восприняли как невыносимую провокацию и ответили на него протестами. Но Бен-Гурион подчеркнул, что мир имеет дело с иной, «обновленной» Германией, вместе с которой надо идти навстречу будущему. В ФРГ это сближение в основном рассматривалось положительно, хотя бы потому, что добрые отношения с Израилем считались входным билетом в содружество наций, к которому Германия стремилась

вновь присоединиться. В 1951 году в правительственном заявлении Аденауэр говорил о германской вине и ответственности за преступления национал-социалистов и обещал поддержать Израиль в процессе становления молодого государства. В 1952 году Аденауэр и министр иностранных дел Израила Моше Шаретт подписали знаменитое Соглашение о репарациях, которое германская сторона назвала «компенсационным». Если в 1951 году заявление Аденауэра бундестаг еще поддерживал практически единогласно, то уже два года спустя ратификация такого соглашения удалась лишь благодаря небольшому перевесу голосов. Многие члены ХДС/ХСС отказались его поддерживать, и лишь СПГ сплоченно проголосовала в пользу договора. 12 лет спустя, 12 мая 1965 года, ФРГ и Израиль официально установили дипломатические отношения, по-

сле чего в Тель-Авиве (Иерусалим не был признан столицей Израияля) и Бонне открылись посольства. После этого девять арабских стран, среди них Ирак и Египет, временно прекратили отношения с ФРГ. Отношения между сторонами становились все интенсивнее, но пережили и несколько кризисов. Когда в 1962 году выяснилось, что немецкие ученые участвовали в египетской ракетной программе, с трудом созданное доверие чуть было не разрушилось. Столь же спорным вопросом стали и немецкие поставки оружия в Саудовскую Аравию в 80-ые годы. Убийство 11 израильских спортсменов палестинскими террористами во время Олимпийских игр 1972 года в Мюнхене также привело ко временному осложнению диалога. Как же выглядят германо-израильские отношения сегодня? В преддверии своего визита в 2009 году премьер-министр Биньямин Нетаньяху заявил: «Трагедии нашей истории нам известны, но Германия проявила себя одним из самых верных, справедливых и порядочных друзей Израияля». Несомненно, в течение прошедших десятилетий образовалась плотная сеть политического, культурного и научного сотрудничества. Экономическая связь также налажена наилучшим образом. Германия является третьим по важности торговым партнером Израияля, в то время как Израиль занимает второе место в списке важнейших торговых партнеров Германии на Ближнем и Среднем Востоке. Германо-израильские отношения можно считать удавшимися. Но не стоит забывать о том, что эти отношения поддерживают отнюдь не все немцы, даже если канцлер ФРГ Ангела Меркель неустанно подчеркивает, что существование Израияля является одним из важнейших государственных интересов ФРГ. Хорошим примером этой неоднозначности могут послужить анти-израильские демонстрации во время войны в секторе Газа и мобилизация против совместных заседаний кабинетов Германии и Израияля, организованных после выступления Ангелы Меркель в Кнессете в 2008 году. К протестам против их введения призывали не только неонацисты, но и представители крайнелевых и исламских кругов. Сомнения в законности существо-

вания государства Израиль не обошли стороной даже членов германского парламента. 27 января, когда в День памяти Холокоста Шимон Перес произнес речь в бундестаге, некоторые женщины-члены партии Левых демонстративно не поднялись с мест при прочтении Каддиша (вероятно, в этом выразалось и продолжение антисиионизма соцлагеря, который отягощал отношения ГДР с Израилем). И если из рядов собственной и многих других партий поведение этих депутатов подверглось жесткой критике, НПП поздравила отличившихся дам с тем, что они «отважились нарушить табу». Опубликованное недавно исследование Института междисциплинарных исследований конфликтов и насилия Билефельдского университета показало, что антисемитизм продолжает присутствовать в мировоззрении всех слоев общества и вовсе не ограничивается «маргинальными экстремистами». Например, с высказыванием «евреи пытаются извлечь выгоду из того, что они были жертвами национал-социализма» согласились почти 50% опрошенных. Почти половина немцев согласилась и с тезисом, что Израиль ведет войну на уничтожение против палестинцев. Итак, главной задачей остается борьба с антисемитизмом во всех его проявлениях, а также противостояние тем, кто все еще оспаривает законность существования Израияля. В частности, необходимо обращать внимание общественности на немецкие предприятия, которые продолжают заключать сделки с правительствами, воинственно настроенными по отношению к Израилью – такими, как стремящийся к владению атомным оружием исламистский режим Ирана, страны, для которой Германия все еще является главным торговым партнером на Западе. 45-летняя история германо-израильских отношений показывает, что непринужденная будничность пока еще немислима. Будущие поколения немцев не смогут уклониться от особой ответственности, вытекающей из преступлений и мрачная тень прошлого еще долго будет определять эти особые отношения. ИЗАБЕЛЛА ХОБЕ

Ein spezielles Verhältnis

45 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel

1965 nahmen die BRD und das 1948 gegründete Israel diplomatische Beziehungen auf – angesichts des deutschen Völkermords an sechs Millionen Juden alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Den Grundstein für dieses bis heute spezielle Verhältnis legten der damalige deutsche Kanzler Konrad Adenauer und der erste israelische Ministerpräsident David Ben Gurion bereits in den 50er Jahren. »Mit den Deutschen werden wir keine unmittelbaren Beziehungen entwickeln, keine zwischenmenschlichen Beziehungen, keine kulturellen und wissenschaftlichen Kontakte aufnehmen«, beschrieb der spätere israelische Botschafter in Deutschland Avi Primor die ablehnende Haltung vieler Israelis jener Jahre. So wurde der Entschluss der israelischen Regierung, mit den Deutschen direkt zu verhandeln, von zahlreichen Juden auch als unerträgliche Provokation empfunden. Doch Ben Gurion betonte, es gäbe nun ein anderes, »neues Deutschland«, mit dem man zusammen in die Zukunft blicken müsse. In der BRD gab es prinzipiell Zustimmung für eine Annäherung, schon allein deshalb, weil gute Beziehungen zu Israel als Eintrittskarte für die Wiedereingliederung in die Völkergemeinschaft verstanden wurde. 1951 sprach Adenauer in einer Regierungserklärung von der deutschen Schuld und Verantwortung für die NS-Verbrechen sowie der Pflicht zu moralischer und materieller Wiedergutmachung und versprach, Israel beim Aufbau des jungen Staates zu unterstützen. 1952 unterzeichneten Adenauer und der israelische Außenminister Moshe Sharet das historische, von der deutschen Seite als »Wiedergutmachung« bezeichnete Abkommen. Hatte Adenauers Regierungserklärung von 1951 noch die einhellige Zustimmung des Bundestages gefunden, gelang ihm die Ratifizierung des Abkommens zwei Jahre später nur mit knapper Mehrheit. Zahlreiche Abgeordnete der CDU/CSU verweigerten ihre Zustimmung, einzig die SPD stimmte dem Vertrag geschlossen zu. Nach einer Umfrage des Allensbacher Instituts befürworteten nur elf Prozent der Deutschen das Abkommen vorbehaltlos. 12 Jahre später, am 12. Mai 1965, nahmen die Bundesrepublik und Israel offiziell diplomatische Beziehungen

auf und in Tel Aviv (Jerusalem wurde nicht als israelische Hauptstadt anerkannt) und Bonn öffneten Botschaften. Neun arabische Staaten, unter ihnen Irak und Ägypten, brachen daraufhin ihre Beziehungen zur BRD vorübergehend ab. Die intensiver werdenden Beziehungen der beiden Staaten waren durch diverse Krisen geprägt. Als beispielsweise 1962 aufgedeckt wurde, dass deutsche Wissenschaftler an der Raketenproduktion Ägyptens beteiligt waren, ging das mühselig aufgebaute Vertrauen fast in die Brüche. Genauso umstritten waren deutsche Waffenlieferungen an Saudi-Arabien in den 80ern. Auch die Geiselnahme und Ermordung elf israelischer Athleten durch palästinensische Terroristen bei den Olympischen Spielen in München 1972 führten zu vorübergehenden Belastungen der Beziehungen. Wie sieht das deutsch-israelische Verhältnis heute aus? Im Vorfeld seines Besuchs in Berlin im letzten Jahre sagte Ministerpräsident Benjamin Netanjahu: »Wir kennen die Tragödien unserer Geschichte, doch hat sich Deutschland als einer der treuesten, fairsten und anständigsten Freunde Israels erwiesen.« Unzweifelhaft hat sich in den letzten Jahrzehnten ein dichtes Netz politischer, kultureller und wissenschaftlicher Zusammenarbeit gebildet. Auch wirtschaftlich läuft die Zusammenarbeit außerordentlich gut. So ist Deutschland Israels drittwichtigster Handelspartner, während Israel Deutschlands zweitgrößter Handelspartner im Nahen/Mittleren Osten ist. Die deutsch-israelischen Beziehungen können als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, dass diese engen Beziehungen nicht von allen Deutschen getragen werden. Auch wenn Bundeskanzlerin Merkel immer wieder betont, die Existenz Israels gehöre zur Deutschlands Staatsräson, ist es fraglich, ob diese Position von der deutschen Mehrheit getragen wird. Ein gutes Beispiel für die Gemengelage waren die sich häufig antisemitisch artikulierenden anti-israelischen Demonstrationen angesichts des Gazakrieges und die Mobilisierung gegen die gemeinsamen Kabinettsitzungen Deutschlands und Israels, die nach

Angela Merkels Rede vor der Kneset 2008 ins Leben gerufen wurden. Nicht nur Neonazis riefen dagegen auf, sondern ebenso Aktivisten der linken Szene und islamische Gruppen. Die Infragestellung Israels reicht bis in das deutsche Parlament hinein. Als Shimon Peres am 27. Januar zum Holocaust-Gedenktag im Bundestag eine Rede hielt, blieben beim Kaddisch mehrere Frauen aus der Linkspartei demonstrativ sitzen (vielleicht auch ein Fortleben des Ostblock-Antizionismus, der das schwierige Verhältnis der DDR zu Israel mitbestimmte). Während die Linken-Politikerinnen scharfe Kritik auch innerhalb der eigenen Partei hinnehmen mussten, erhielten sie von der NPD Applaus für den »Tabubruch«. Eine unlängst erschienene Studie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld zeigt, dass Antisemitismus nach wie vor quer durch alle Gesellschaftsschichten geht und sich nicht auf »extremistische Randgruppen« beschränkt. Beispielsweise fand die Aussage, dass die Juden einen Vorteil daraus ziehen wollen, dass sie während der NS-Zeit Opfer waren, unter fast 50 % der Deutschen Zustimmung. Der Aussage, dass Israel einen Vernichtungskrieg gegen Palästinenser führt, stimmte knapp die Hälfte der Deutschen zu. Es muss also weiterhin oberste Priorität sein, Antisemitismus in all seinen Erscheinungsformen zu bekämpfen und sich denen entgegenzustellen, die Israels Existenz in Frage stellen. Dazu gehört auch, die Aufmerksamkeit auf all jene deutsche Unternehmen zu richten, die mit israelfeindlichen Regimen Geschäfte machen – wie mit dem nach Atomwaffen strebenden, islamistischen Regime des Iran, für den Deutschland noch immer der wichtigste westliche Handelspartner ist. 45 Jahre deutsch-israelische Beziehungen zeigen, dass es noch keine unbefangene »Normalität« geben kann. Die kommenden Generationen junger Deutscher werden sich der spezifischen Verantwortung, die sich aus den Verbrechen des Nationalsozialismus ergibt, nicht entziehen können. Und auch wenn das Wissen um diese Verbrechen das deutsch-israelische Verhältnis nicht allein ausmacht – der schwarze Schatten der Vergangenheit wird diese besondere Beziehung noch weit in die Zukunft hinein prägen. ISABELLA HOBE



Die Jüdische Gemeinde zu Berlin K.d.ö.R.

sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine / n

Mitarbeiter / in in der Gehaltsabrechnung

IHRE AUFGABEN:

- Vorbereiten und Durchführen der Lohn-, Gehalts- und Rentenabrechnung zuzüglich Folgearbeiten
- Erstellen von Bescheinigungen aller Art
- Führen der Zeitwirtschaft und Datenpflege im HR-Programm
- Erstellung von Korrespondenz zur Lohn- und Gehaltsabrechnung und Statistiken

IHR PROFIL:

- abgeschlossene kaufmännische Ausbildung sowie mindestens zweijährige Berufserfahrung in vergleichbarer Position sowie einschlägige Weiterbildungen
- sehr gute Kenntnisse im Bereich Sozialversicherungs- und Lohnsteuerrecht sowie Erfahrungen in der Lohn- und Gehaltsabrechnung
- Teamfähigkeit, Organisationstalent und Einsatzbereitschaft
- sehr gute Anwenderkenntnisse in den MS Office-Programmen (Word, Excel), Erfahrungen im Umgang mit Personal- / Zeitwirtschafts- und Lohnabrechnungssoftware, vorzugsweise ADATA.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann schicken Sie uns noch heute Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen per Mail oder Post unter Angabe der Ausschreibungsnummer **005.2010**.

Für Rückfragen steht Frau Albrecht, Tel. 030 88028 159 gern zur Verfügung.

Jüdische Gemeinde zu Berlin, Personalabteilung, Oranienburger Straße 28–31, 10117 Berlin, personaldezernent@jg-berlin.org

HERMANN-STRAUSS-PFLEGEHEIM

Das Hermann-Strauß-Pflegeheim der Jüdischen Gemeinde zu Berlin in der Herbartstraße 24, in 14057 Berlin, ist das einzige jüdische Pflegeheim im Land Berlin und Brandenburg. Es befindet sich am Lietzensee im Bezirk Charlottenburg, einer der schönsten Gegenden Berlins, hat eine großzügige Gartenanlage und eine günstige Verkehrsanbindung.

Wir bieten unseren Bewohnern die Möglichkeit, in jüdischer Atmosphäre und Tradition zu leben (koscheres Essen, Schabbat sowie Feiertage, Gottesdienste in der Synagoge).

Wir leisten ganzheitliche pflegerische Versorgung (Körper-Geist-Seele) und durchgehende Betreuung rund um die Uhr. Wie fördern die familiären und sozialen Kontakte zu unseren Bewohnern.

Unsere MitarbeiterInnen sind engagiert, eigenverantwortlich und mehrsprachig (deutsch, russisch, hebräisch).

Wir freuen uns auf Sie! **Rufen Sie uns an:**

Heimleitung – Herr Wolff (030) 32 69 59 12
Pflegedienstleitung – Frau Tsilevitch (030) 32 69 59 50 15
Stellvertretende PDL – Frau Agababajewa 0160-883 31 26



»Appell an die Vernunft«?

Jüdische Aktionsbündnisse wie »J Call« und »Raison Garder« streiten um Meinungshoheit zu Israel-Fragen

Im Mai stellte sich eine neue europäisch-jüdische Lobby dem Europaparlament vor. »J Call« ist angelehnt an sein amerikanisches Vorbild »J Street«, das sich als Alternative zu den jüdischen Mainstream-Lobbies wie AIPAC versteht. J-Call beschreibt sich selbst als pro-israelisch und israelkritisch. Die Mitglieder der Gruppierung befürchten, dass die Zwei-Staaten-Lösung im Nahen Osten gefährdet ist und wollen sie retten. Unterstützer aus Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland, unter ihnen die ehemaligen israelischen Botschafter Avi Primor und Elie Barnavi, reisten am 3. Mai nach Brüssel, um dort an einer Pressekonferenz und einem Programm teilzunehmen, bei denen die Pläne für J-Calls Zukunft diskutiert wurden. Mit einer Petition, die bisher von über 5500 Personen unterschrieben wurde, unter anderem vom Grünen-Europaabgeordneten Daniel Cohn-Bendit, fordert J-Call-Mitgründer David Chemla gleichgesinnte Zionisten auf der ganzen Welt auf, nicht nur gegen »die Gefährdung [Israels] von außen« zu kämpfen, sondern auch gegen die »Gefährdung ... [durch] Besatzung und ... Auf- und Ausbau der Siedlungen im Westjordanland und in den arabischen Vierteln Ost-Jerusalems«. Die Gründung dieses neuen politischen Aktionskomitees wird mit großer Sorge und andererseits mit großem Interesse beobachtet, von den Pro-Israel-Organisationen des jüdischen Mainstream auf der einen Seite und von jüdischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anderseits. Die Fragen bleiben offen: Ist J-Call nur

noch eine weitere Stimme in der bunten jüdischen Politiklandschaft, in der es regelmäßig drei Meinungen pro zwei Juden gibt? Hat es das Potential, verschiedene kritische Fäden zu verknüpfen? Bleibt es ein Randphänomen wie viele andere kleine Aktionskomitees? Verrät es eine Schwachstelle im vermeintlich einstimmigen jüdischen Europa? Und besteht die Gefahr, dass es von nichtjüdischen Kritikern als Alibi für Positionen benutzt wird, die sie selbst nicht zu vertreten wagen, weil man Israel angeblich nicht kritisieren darf? Nach der ersten Reaktion des European Jewish Congress konnte man davon ausgehen, dass J-Call entweder eine gefährliche Entwicklung ist oder mindestens eine radikale Randgruppe. EJC-Präsident Moshe Kantor sagte in einer Erklärung: »Diese Petition präsentiert eine kleine Minderheit des europäischen Judentums, während die große Mehrheit, vertreten durch das demokratisch gewählte Gremium des europäischen Judentums, den EJC, der festen Überzeugung ist, dass jetzt die richtige Zeit ist, um Druck auf die palästinensische Führung auszuüben, mit Israel in einer sinnvollen Art und Weise direkt zu verhandeln...« Der Koordinierungsausschuss der jüdischen Organisationen Belgiens (CCOJB) in Brüssel »bedauerte« die Kampagne und die Entscheidung der J-Call-Gründer, die Aktion am Jom Haazmaut gestartet zu haben, ohne dabei Israels große Leistungen zu erwähnen. Der CCOJB schlug vor, dass Muslime und Araber ihren eigenen »Appell an die Vernunft« starten, um ihre Brüdern und Schwestern zu er-

mutigen, Israel anzuerkennen. Mittlerweile hat eine konkurrierende Petition schon mehr Unterschriften als J-Call (»Appel à la raison«) gesammelt: »Raison Garder« – ein Pro-Israel-Aufruf gegen J-Call hat allein bis zum 10. Mai fast 8000 Unterschriften gesammelt. Ein Co-Sponsor, der in Algerien geborene französische Akademiker Shmuel Trigano, nennt J-Call in einem Interview mit der Jewish Telegraphic Agency »total veraltet«, weil es »impliziert, dass Israel das einzige Hindernis für Frieden ist«. Der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stephan Kramer, befindet J-Call in einer E-Mail an »jb« als »grundsätzlich positive Sache«. Weiter schreibt er unter anderem: »Die Mitglieder von J-Call und kritische Juden werden schnell als Veräter diffamiert, das ist eine höchst unfaire und illegitime Antwort... Die Debatte... ist außerdem nicht neu. Viele Juden diskutieren seit Monaten und Jahren untereinander und hinter vorgehaltener Hand«. Zuletzt meint Kramer: »Eine offene und plurale Debatte ohne Denkverbote zeigt gerade, wie stark die jüdische Gemeinschaft und unsere Beziehung zu Israel ist«. Zentralratspräsidentin Charlotte Knobloch gab auf jb-Nachfrage noch einen anderen Aspekt zu bedenken: »Jede Organisation, die sich für den Frieden im Nahen Osten engagiert, sollte eines beachten: Die Voraussetzung dafür ist, dass das uneingeschränkte Existenzrecht Israels von der palästinensischen Regierung anerkannt wird. Dieser Schritt würde für alle Beteiligten den Weg zum Frieden erleichtern.«

TOBY AXELROD

Ein Berliner in Brüssel

Gemeinderabbiner Tovia Ben-Chorin war bei der J-Call-Pressekonferenz in Brüssel dabei. Toby Axelrod hat vor der Reise mit ihm gesprochen:

Warum fahren Sie nach Brüssel?

Ich bin Israeli, war aber immer dafür, dass Juden im Ausland das Recht auf ihre eigene Sicht haben. Wir sind kein monolithisches System, wir haben keinen Papst und jeder Jude hat das Recht auf seine eigene Meinung. J-Call ist ein Zeichen dafür, dass Intellektuelle in Europa auch das Gefühl haben können, eine Stimme zu haben, und nicht nur irgendwelche Lobbies in Washington.

Was ist anders bei J-Call?

Aufrufe wie J-Call sind nicht immer die offizielle Linie Israels und nicht der jüdische Mainstream, aber nah an dem Ideal, wie es in der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel ausgedrückt wurde, im Sinne der Vision der Propheten Israels... und mit zwei Staaten.

Könnte J-Call auch Mainstream werden?

Wenn wir nicht anfangen, werden wir es nie erfahren. Wir haben einen Ballon fliegen lassen und werden nun sehen, wie die Menschen darauf reagieren. Viele Friedensbemühungen wurden zuerst von Einzelnen unternommen, gegen den Mainstream und nicht von heute auf morgen, denken Sie an Rabbin, an König Hussein...

Bedeutet das nicht Uneinigkeit zu säen?

Dieser Ruf nach Einheit in der jüdischen Gemeinschaft hat etwas mit Phobie zu tun. Um zusammen zu sein, müssen wir uns doch nicht immer einig sein. Wir dürfen auch nicht ständig danach spielen, was die anderen sagen könnten. Diese Angst ist sehr jüdisch. Das europäische Judentum leidet seit dem 19. Jahrhundert darunter, besonders die Reformbewegung – alle wollten immer gute deutsche Staatsbürger sein... Aber wir sind heute stark genug, um selbst zu agieren und zu denken. Wir sind nicht mehr im Shtetl. Wir sind Teil der westlichen Zivilisation – ob wir wollen oder nicht. Also sollten wir das auch bewusst leben und nicht in einer phobischen Weise. Die (europäischen) Regierungen wissen sehr genau, dass wir alle hinter Israel stehen, aber das bedeutet nicht, dass ich hinter jeder Politik stehe, die aus Israel kommt.

Führt Uneinlichkeit in der jüdischen Gemeinschaft nicht zu mehr Antisemitismus und Antizionismus?

Antisemiten (be)nutzen alles – egal, ob oder was wir tun oder nicht tun.

Porträt eines Porträtisten

Der Maler Michail Schnittmann stellt im Jüdischen Gemeindehaus aus

»Minjan« hieß eine Ausstellung von Michail Schnittmann, die zehn – großformatig gemalte – Juden darstellte. In der aktuellen Ausstellung sind es osteuropäische Juden des 19. Jahrhunderts und Gesichter seiner Zeitgenossen. Und auch in seinem Wilmersdorfer Atelier hängen zahllose Porträts; sogar seine Vision der Prophezeiungen Ezechiels hat bei aller Abstraktion den biblischen Cherubim menschliche Züge verliehen.

Schon in seiner Abschlussarbeit an der Kunstfachhochschule seiner Heimatstadt Odessa stellte Schnittmann Menschen in den Mittelpunkt. Das Bild zeigte drei Jungen, die, dem Betrachter das Gesicht zeigend, rückwärts ein scheinbar grenzenloses Meer betreten. Der junge Künstler verarbeitete so den tödlichen Unfall dreier Kosmonauten, der sich kurz zuvor ereignet hatte. Ob die Prüfungskommission diesen realistischen, aber nicht sozialistisch-optimistischen Hintergrund erkannt hat? Die Diplomnote »Eins« deutet eher auf ein »Nein«. Zum Studium ging Michail Schnittmann mit seiner Familie dann nach Tbilissi, wo es eine Akademie der Künste gab. Er schwärmt regelrecht von dieser Zeit: ein interessantes Studium, freundliche Menschen, die ihn immer zuerst auf Georgisch angesprochen hätten. Wenn er auf Russisch erklärte, er sei kein Georgier, sondern Jude, war die Freude groß. Mit dem richtigen Hut bekleidet, sieht er zudem aus wie der legendäre georgische Maler Pirosmanni, was seine Beliebtheit im Kaukasus noch erhöhte. Aber der junge Schnittmann kam nicht in Versuchung, lange darüber nachzudenken, wo er leben und wirken wollte. Die sowjetische »propiska« (Ortszuordnung) holte ihn nach Odessa zurück in die jüdische Umgebung, aber auch zu der antisemitischen Stimmung, die von Jahr zu Jahr wuchs. Die Stadt am Schwarzen Meer war und ist immer noch seine Heimat, obwohl nur die Familie seiner Mutter Sofa aus Odessa stammt. Sein Großvater väterlicherseits, Abraham, wurde in Schlesien geboren, ging mit seinen Eltern nach England, wo er aufwuchs, und emigrierte nach 1917 aus Überzeugung, der neue Bolschewikenstaat sei »gut für uns Juden«, nach Russland. Die Schwestern dieses Großvaters waren es, die sich um Michails Bildung kümmerten: ihm Englisch beibrachten

und ihm die ersten Zeichenutensilien schenkten. Vieles in der Kunst musste Michail selbst entdecken und erlernen. Oder war alles eine Frage des Talents? Er winkt ab: »Es gibt eine Menge Regeln und Handgriffe, die den Weg zu einem guten Bild leichter machen«. Alles, was er selbst entdeckt und erarbeitet hat, gibt er seinen Schülern weiter, meist an der Volkshochschule. Dort unterrichtet Michail Schnittmann seit 18 Jahren. Sehr gern würde er nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder, am allerliebsten Kinder und Eltern zusammen unterrichten. Jährliche »Pflichtveranstaltung« für den Maler ist die Wohltätigkeitsauktion der WIZO, wo sich die von



Michail Schnittmann in seinem Atelier

IRINA LEYTUS

ihm gespendeten Bilder gut verkaufen, Porträts natürlich. Und ein Selbstbildnis von Michail Schnittmann? »Im Moment bin ich mit anderen Menschen beschäftigt«, sagt er, »aber vielleicht komme ich in Zukunft auch zum Autoporträt«. Zunächst einmal aber, ab 11. Juni, stellt er seine Porträts im Foyer des Gemeindehauses aus.

IRINA LEYTUS

Bilder-Ausstellung

»Unterwegs«

von Michail Schnittmann

11. 6. – 24. 10. 2010

Foyer des Jüdischen Gemeindehauses

Fasanenstraße 79/80, 10623 Berlin

Mo–Do 10–18 Uhr, Fr + So 10–15 Uhr

Eintritt frei

Vernissage: Do 10.6. 19 Uhr

Портрет портретиста

Художник Михаил Шнитман выставляет в Общине свои работы

»Minjan« – так называлась одна из прошедших выставок Михаила Шнитмана: десять крупноформатных полотен представляли великих евреев. На его новой выставке можно будет увидеть как восточноевропейских евреев XIX-ого века, так и лица современников. В ателье художника в районе Вильмерсдорф также висят бесчисленные портреты. При всей абстракции, даже библейские херувимы в его видениях пророцств Иезекииля наделены человеческими чертами. В фокусе выпускной работы Шнитмана в художественном институте родной Одессы тоже находились люди: на картине лицом к зрителю

седники всегда выражали восторг. Кроме того, в »правильной« шляпе он был похож на легендарного грузинского художника Пиросмани, что ещё более повышало его популярность на Кавказе. Но молодому Шнитману не пришлось долго размышлять о том, где он предпочёл бы жить и работать. Советская система прописки вернула его в Одессу, в еврейское окружение, но и в атмосферу антисемитизма, стгуцавшуюся из года в год. Город на Черном море был и остался его родиной, хотя исконно одесской была лишь семья его матери Софы. Дед по отцовской линии, Авраам, родился в Силезии, вырос в Англии, а после революции 1917 года эмигрировал в Россию из убеждения, что государство большевиков »хорошо для нас, евреев«. Именно сёстры этого деда интенсивно занимались воспитанием Михаила: научили его английскому языку и подарили первый набор для рисования. Многие в искусстве Михаил открыл и освоил сам. Или это только вопрос таланта? Он отмахивается: »Имеется масса правил и приёмов, которые облегчают дорогу к хорошей картине«. Все, что найдено и отработано им, он передаёт своим ученикам, в большинстве случаев в народном университете (Volkshochschule). Там Михаил Шнитман преподаёт уже 18 лет. Очень охотно он бы обучал не только взрослых, но и детей вместе с их родителями. Ежегодным »обязательным мероприятием« для художника является аукцион благотворительного общества WIZO (Всемирной женской сионистской организации), которому он безвозмездно предоставляет свои картины, и они – разумеется, портреты – неизменно пользуются успехом. А когда родится автопортрет Михаила Шнитмана? »В данный момент я больше занят другими людьми, – говорит он, – но возможно в будущем приду и к автопортрету«. Сперва же, начиная с 11 июня, он выставляет написанные им портреты в фойе Дома общины. ИРИНА ЛЕЙТУС

Выставка: 11.06–24. 10. 2010, Фазаненинтрассе 79/80. пн.–чт. 10–18, пт.+вк. 10–15 часов. Вернисаж: 10.06 в 19 ч.

Simantov
Seit 1976

Die internationale, jüdische
**EHE-PARTNER-
VERMITTLUNG**

WEBER José
PF 180182
D-60082 Frankfurt a.M.
Telefon 069-597 34 57
0172-671 49 40
Fax 069-55 75 95
eMail: weber@simantov.de
www.simantov.de

**Ferienwohnungen
in Tel Aviv
nahe Hiltonstrand!**

**Voll ausgestattet!
35 – 95 Euro**

Fam. Fuss
Tel. +972 544-53 04 71/-56 00 15
www.fuss.co.il
contact@fuss.co.il



Wilmersdorfer Straße 145
(U-Bhf. Bismarckstraße)
Bestellservice: 34 38 25-0
Fax: 34 38 25-66
www.rogacki.de

SCHABBAT & FESTTAGE	
Fr 4	< 21.03 (19.45)
Sa 5	Schelach Lecha > 22.40
Fr 11	< 21.10 (19.45)
Sa 12	Korach > 22.48
Fr 18	< 21.14 (19.45)
Sa 19	Chukkat > 22.53
Fr 25	< 21.15 (19.45)
Sa 26	Balak > 22.53
JÜDISCHE GEMEINDE- VERANSTALTUNGEN	
Gemeindehaus, Fasanenstraße 79 / 80, 10623 Berlin, T. 880 28-0	
Di 1	Jüdische Chorgruppe
17.00	Probestunden (jeden Di)
Di 1	Heinrich-Stahl-Preis 2010:
19.00	Preisverleihung an Albert Meyer und Dr. Hermann Simon, Centrum Judaicum, Großer Saal
Mi 2	Kinderensemble Bim Bam
16.30	Mi 16.30, So 11.30
Mo 7	Child Survivors
14.00	14–17 Uhr
Mi 9	Außerordentliche RV
18.30	<i>Сессия СП</i>
Do 10	Ausstellungseröffnung
19.00	Michail Schnittmann
So 13	FlamencOpera mit Irit Stark (Gesang) & Yechiel Hasson (Gitarre), 5,-
Mi 30	Repräsentantenversammlung
18.30	<i>Сессия СП</i>
CHABAD LUBAWITSCH	
Münstersche Str. 6, T. 2128 08 30	
Di 1	Gesetz, Talmud, Tora
20.00	(Di–Do)
Sa 5	Tanya – Die Bibel des Chassidismus
20.00	
So 6	Sonntagsschule für Kinder + 20.00 Schiur Rabbiner Teichtal
So 6	Kabbala
20.00	mit Rabbiner Teichtal
Mo 7	Tora-Lernen in russischer Sprache (Mo–Do)
17.00	
Mo 7	Kaffee für ihre Seele - für 20.30 Frauen. Mit Rabbiner Teichtal
HEINZ-GALINSKI-SCHULE	
Waldschulallee 73 – 75, 30 11 940	
So 20	Schulfest und Tag der offenen Tür (– 17.00)
INTEGRATHEK / »BNEJ OR«	
Passauer Straße 4, T. 219 12281	
Di 1	Klubeiterberatung (Mo)
10.00	
Di 1	Theatergruppe »Mendel & Söhne« (Mo, Di, Fr)
11.00	
Di 1	PC-/Notebook-Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene (Di – Fr)
10.00	
Do 3	Jugendmusikband. Probestunden (Mo–Fr, Joachimstaler Str. 13, Keller)
16.00	

Fr 4	Einbürgerungsberatung / 10.00 Vorbereitung (Fr)
Di 8	Hebräisch- Konversation 13.00 (Di)
Mi 9	Frauenklub Tova. 12.00 Klubsitzung (Mi)
Mi 9	Dom Deribas e.V. 16.00 Integrationsmittwoch (+23.6.)
Di 15	Integrationspreis- Verleihung 17.00
Mo 28	Interne MAE-Konferenz 10.00
JÜDISCHER FRAUENVEREIN	
T. 0172-705 41 48, 0163-260 67 22	
Di 1	Treffen 18.30
Gemeindehaus, Fasanenstraße	
JÜDISCHE OBERSCHULE	
Große Hamburger Straße 27	
So 27	Schulfest. Künstlerische 12.00 Darbietungen, Informationsstände, Tombola, Kuchenbasar, jüd. Spezialitäten (– 17.00)
JÜDISCHES MUSEUM BERLIN	
Lindenstraße 14, 10969 Berlin	
Mo 7	Montagskino. »Comic Book Confidential« (engl.) USA 1988, T. 25993 488
Di 8	Der Jüdische Friedhof Weißensee. Buchpräsentation m. Britta Wauer + Amélie Losier 19.00
Do 10	»Göttliche Tonkunst!« – Werkstatt-Konzerte. Kol Nidre, 10,- / 7,- 19.00
Sa 12	Andrej Hermlin and his Swing 18.00 Dance Orchestra. Eröffnung des Kultursommers, 30,- / 25,-
Mo 14	Montagskino. »Waltz with Bashir«, IL / D / F 2008, Einführung Margret Kampmeyer, T. 25993 488
Mi 16	Coco Schumann Quartett 20.00 15,- / 10,-
Mo 21	Montagskino. »Crumb« 19.30 Documentary, USA 1994, by Terry Zwigoff (English version), T. 25993 488
So 27	Jazz in the Garden: 11.00 Club Boogaloo (bis 13.00)
Mo 28	Montagskino. »American Splendor«, USA 2003, Regie: Robert Pulcini, Shari Springer Berman, T. 25993 488
JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE	
Gemeindehaus, Fasanenstraße 79–80, T. 880 28-225 / -265	
So 6	»Antisemitische Kontinuität« 15.00 Diskussion mit Prof. Jeffrey Herf und Dr. Matthias Küntzel, Kleiner Saal, 5,- / 3,-

Mo 7	»Mir heybn di hent, un mir shweyren«. Gesprächskonzert mit Daniel Kempin und Micha Brumlik. Großer Saal, 8,- / 5,- 20.00
Do 17	»Judenemanzipation und Judenfeindschaft um 1800« 20.00 Vortrag Dr. Hazel Rosenstrauch, Kleiner Saal, 5,- / 3,-
So 20	»Strugim«. Film, hebr. + engl. 11.00 UT, »Die Kurbel«, Giesebrechtstr. 4, Karten T. 88 91 59 98, 7,- / 4,-
So 27	»Tefillah und Shirah«. 16.00 Kantoren-Gesprächskonzert, Großer Saal, 8,- / 5,-
KLUB DER KAUKASISCHEN JUDEN	
Passauer Straße 4	
Do 3	Shiur mit Rabbiner Yacoobov 15.00 (Do)
So 6	Unterhaltungsprogramm 14.00
Do 10	Vortrag: Die Prophezeiung im Judentum. Zerstörung und Wiederaufbau des Tempels 15.00
So 13	Schiur mit Rabbi Yacoobov (+ 17. 6.) 15.00
Do 24	Geschichte und Alltag der Schirwani-Juden 16.00
So 20	Krankenbesuche 12.00
KLUB DER KRIEGSVETERANEN	
Gemeindehaus, Fasanenstr. 79	
Di 8	Konzertprogramm. 15.00 <i>Konzertная программа</i>
Mi 16	Vorstandssitzung. 14.00 <i>Сессия правления клуба</i>
Di 22	Schifffahrt. 15.00 <i>Прогулка на теплоходе</i>
PROJEKT »IMPULS«	
T. 880 28-404, Sveta Agronik Oranienburger Str. 29, 3. Et.	
Do 3	Klub »Gesundheit« mit Irina 11.00 Padva: »Immer in Form!«, <i>«Всегда в форме!»</i> , + 11.45 Uhr »Gesunde Rücken«. <i>«Школа здоровой спины»</i> , T. 0163-74 34 744 (Do), Oranienburger Str. 31, Sporthalle
So 6	Klub Tourist mit V. Geibel: 10.00 ehemaliger Grenzweg - Oder-Havel-Kanal-Stolpe-Heiligensee. Poход на 12 км. Treff: S25 „Heiligensee“, T. 0163-74 34 744
Mo 7	Kunstschule für Kinder (5–6 J.) 16.45 mit Natalia Holler: (+ 14.06), Zi. 3.12. <i>Эстетическое воспитание в игровой и познавательной форме</i> , m. 880 28-404
Di 8	Englisch für Kinder und 16.30 Erwachsene mit M. Prigozhina, T. 0152-04683422, Oranienburger Str. 29, Zi. 312 (Di / Do 18.00)

Di 8	Tanzklub »Jachad / Вместе!« 18.00 mit Larissa Schein, 880 28-166. (Di), Oranienburger Str. 31
Mi 9	Theaterstudio für junge Leute 18.00 mit Daniel & Mascha, T. 25 09 97 08, 0152-27393127. Oranienburger Str. 29, mit Rock Front e.V. (Mi / So)
Mi 9	Iwrit mit M. Prigozhina, Anmeldung: T. 0152-04683422, Oranienburger Str. 29, Zi. 312 (Do) 16.30
Do 10	Tatjana Fleischmann (Gitarre, 19.30 Schweiz). <i>Актриса, бард Т. Флейшман (Москва-Женева): песни В. Высоцкого, Б. Окуджавы, А. Галича, А. Загота, С. Труханова, И. Кузьмина и др. Oranienburger Str. 29, 5,- / 8,-</i>
So 13	Stadtführung mit Ludmila 11.00 Buditsch: <i>«Швейцарская деревня Глинике. Принц Карл и его сестра императрица Александра Федоровна»</i> . Treff: <i>S-Bahn »Wannsee»</i> , 2,-
Do 17	Frida Kahlo (II) mit Natalia 880 28-404 Holler. Nur nach Anmeldung:
SENIORENTREFF »ACHVA«	
Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245	
Mi 2	Bernd Ulrich liest aus seinem 15.00 Roman »Zwei tauschen ihren Schatten«
Di 8	Fahrt nach Thüringen 15.00 (bis 9.6.)
Mi 16	Es singt Karsten Troyke: 15.00 »Das gesung fin mayn harts«
Mi 23	Wir unter uns 15.00 – mit Bingo
Mi 30	Musikalischer Nachmittag mit 15.00 Ilja (Geige) & und Mira (Klavier) Bondar
TALMUD-TORA-SCHULE	
<i>Школа «Талмуд-Тора»</i> , Bella Bairamov, Joachimstaler Str. 13 T. 88 62 54 00 / 0170-9479718	
Do 3	Klub »Initiative« <i>Театральная гостинная: встреча с театроведом Эриком Лосьевым.</i> 17.00
So 6	Meine kleine Tora , Gebete, 11.00 Iwrit / Engl. / Dt. – Unterricht für 3-5, 6-7, 8-10 Jahre
So 6	Kunst , Jüdische Lieder und 12.00 Theaterstücke
So 6	Elternklub: Vortrag »Bevorzugter Tag für Hochzeiten« 14.00
Mo 7	Lev Leachim: Unsere Volontäre 15.00 helfen Kindern mit besonderen Bedürfnissen
Mo 7	Jüdische musikalische Erziehung 17.00

SIWAN / TAMUS 5770

Di 8	Englischkurs 14.00 für Anfänger
Di 8	Schachklub 16.00 für Kinder
Di 8	Deutsch u. Schulvorbereitung 17.00 für 5- bis 6-jährige
Mi 9	Iwrit 16.00 für Anfänger
Mi 9	Frauenseminar mit 17.00 B. Bairamov: »Am Anfang war der Gesang«
Mi 9	Jüdische Volkstanzgruppe 18.00 »Chaj« mit Larissa Schain
Do 10	Computer-Basiswissen für 16.00 Kinder ab 6
Do 10	Meine eigene Homepage 16.00 (für 8- bis 10-Jährige)
Do 10	Modellieren: 17.00 Skulptur und Origami
So 13	Ausflug für Kinder 14.00 in den Zoo im Görlitzer Park
Mo 14	Klub »Initiative«: Das 18.00 Phänomen Marc Chagall. Mit Dr. I. Gribov
Do 17	Religionsseminar 17.00 »Tora und Wissenschaft«
So 20	Besuch der Nelly Sachs- 15.00 Ausstellung im JMB. Anmeldung: T. 886 25 400
Mo 21	Jazzclub. Die Saxophonfamilie: 17.00 von Sopran bis Bariton
Do 24	Ausstellungsbesuch im 15.00 Gropius Bau. Anmeldung: T. 886 25 400
So 27	Kulturabend: »Die Geschichte der Juden Bulgariens«. 17.00 Eintritt mit Karte
Do 29	Künstlertreff: Die Kunsttitanen. 18.00 Soll Le Witt. Mod. K. Obretenov
TRADITIONSKLUB »MASSORET«	
Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245	
So 6	Konzert Yeung Chie Won 15.00 (Violine): Klassische Musik
So 13	Konzert A. Karmanova: 15.00 Beliebte Melodien, Lieblingsmelodien
So 20	Vortrag R. Sattarov. <i>Ближний Восток как родина трёх монотеистических религий</i> 15.00
So 27	Konzert O. Monakh (Klavier) 15.00 zum 200. Geburtstag von Chopin und Schumann. <i>К 200-летию со дня рождения Шопена и Шумана</i>
TREFFPUNKT HATIKWA	
Mi 2	Klub Moskau. <i>Вечер «Романтика романа. Соло для души.» Ведущая Роза Линде. Мифгаш</i> 17. 00
So 6	Bnej Israel. <i>«Непознанное – загадка Атлантиды»</i> , к. 107 15.00

Mo 7	Kunst- und Literaturklub. 16.00 <i>Новости литературного мира. Чтение и обсуждение публицистических произведений, переводов, эссеистики и стихов. Работа над новыми произведениями. К. 214 (+14, 21, 28)</i>
Mo 7	Bildungszentrum. <i>Консультация по математике для гимназистов старших классов «Решение задач по аналитической геометрии», Э. Шуб. К. 207</i>
Di 8	Bikkur Cholim. <i>Благотворительная акция в доме престарелых №1</i> 11.00
Di 8	Klub Kiew. <i>Фильм о поездке в Израиль в 2009 г., автор: Г. Грубар. Еврейские песни и русские романсы под гитару исполняет Игорь Шмидт. Мифгаш</i> 16.00
Mi 9	Klub Leningrad. <i>Дню рождения А. С. Пушкина посвящается. Рассказывает Г. Мартыанова. Мифгаш</i> 15.00
Do 10	Frauenklub. <i>Из цикла «Знаменитые женщины»: «Нелли Закс». К. 217</i> 18.00
So 13	Bnej Israel. <i>«Социальные проблемы развития личности в условиях эмиграции», беседу ведет д-р наук Сергей Румянцев, к. 107</i> 15.00
Di 15	Bildungszentrum. <i>Консультация по химии для гимназистов старших классов «Исследования строения атома», д-р Е. Ананьева, к. 210</i> 16.00
Mi 16	Klub Leningrad. <i>Посещение выставки с Н. Холлер: «Фрида Кало», Гропиус-Бау. Запись по тел.: 262 55 26 А. Витзон, 687 00 34 Н. Ревзина. Встреча у касс.</i> 11.00
Mi 16	Klub Moskau. <i>Из цикла «Под небом Шиллера и Гете. Немецкие потомки Пушкина.» Ведущая Г. Мартыанова. Приглашаются все желающие. Мифгаш</i> 17.00
Do 17	Veteranenklub »Ni Zachon«. <i>Подвиг солдата в Великой Отечественной войне; докладчик Д. Призамд. Положение на Ближнем Востоке. Докладчик проф. Р. Розенберг. Фильм о войне. Мифгаш</i>

Fr 18	Klub Kiew. <i>Экскурсия с Ханной Нитцан: «Немецкая история в скульптурах Тиргартена и вклад евреев в эту историю». Встреча на остановке «100» автобуса у Рейхстага.</i> 11.00
Di 22	Bikkur Cholim. <i>Собрание актива: к 65-летию Победы: Евреи в Великой Отечественной войне. Просмотр фильма. Утверждение плана посещения.</i> 11.00 К. 211
Di 22	Bildungszentrum. <i>Семинар для преподавателей центра по физике и математике.</i> 15.00 Ответственный проф. Ян Беленький. К. 210
Do 24	Bikkur Cholim. <i>Благотворительная акция в доме престарелых №2.</i> 11.00
Do 24	Frauenklub. <i>Месяц Тамуз. Начало трехнедельного траура, к-рый заканчивается 9 Ава. К. 217</i> 18.00
Do 24	Klub Bakinez. <i>Бойцы невидимого фронта: «Бакинец Рихард Зорге и его «агенты Коминтерна»». Мифгаш</i> 18.00
So 27	Bnej Israel: <i>Пост 17 Тамуза. «5 бедствий, случившихся в этот день», к. 107</i> 15.00
Di 29	Klub Odessa. <i>Из цикла «Памятные места и архитектура г. Одессы»: «Встреча на пероне в г. Одессе.» Приглашаем всех желающих. Мифгаш</i> 16.00
TUS MAKKABI	
Julius-Hirsch-Sportanlage Harbigstraße 40, Grunewald	
So 6	Senioren 10.00 BSV Hürriyet Burgund
So 6	1. Herren 12.00 FC Stern Marienfelde
So 6	2. Herren 14.30 BSV Al-Dersimspor
So 13	A-Junioren 10.00 Club Italia
So 13	1. Herren 12.00 SSV Köpenick Oberspree
So 13	2. Herren 14.30 FV B-W Spandau
WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT	
Do 3	Physik, Mathematik für 10.00 Schüler, Gymnasiasten, Studenten (+ 17., 24.6.), Dr. V. Chain. T. 762 373 91
Mo 7	Chemie, Individuelle Konsultationen für Gymnasiasten der 8.– 13. Klassen. (+ 21.6.), Dr. B. Lurik. T. 465 79 72

Di 8	Wissenschaftliche Seminare: 15:00 »Alternative Heilverfahren«. Dr. Jury Isaev. Oranienburger Str. 29, Seminarraum
Fr 11	»Schwierige Fragen« der Schulchemie + Chemie-Konsultation für Studenten (+18, 25.), Prof. V. Mairanowski. T. 465 79 72
So 13	Biologie, Genetik. Individueller Unterricht für Gymnasiasten. (+27.), V. Kochergin. T. 236 271 32
UND SONST...	
Mi 2	Präsentation des Projektes »Hier 18.00 ‚Türken‘ – dort,Almanci.« Ein Projekt Berliner Jugendlicher zu Geschichte und Identität, Stiftung EVZ, Lindenstr. 20-25, 10969 Berlin
Mi 2	Schiur Tora-Wochenabschnitt 19.00 im Licht des Sohar (+ 9., 16., 23., 30.), Lev Tov, Grolmanstraße 20, 88472290, synagoge@levtov.de
Mi 2	Jüdisches Leben im Alltag 20.00 (+ 9., 16., 23., 30. 6.), Lev Tov
Do 3	Shiur Midrasch Tanchuma, 19.00 Halacha (+ 10., 17., 24.), Lev Tov
Do 3	Chofez Chaim (jüdische Ethik) 20.15 Parashat haShawua (+ 10., 17., 24.), Lev Tov
Mi 9	Widerstand von Juden – Die 18.30 Berliner Gruppe um Herbert Baum. Prof. Dr. Johannes Tuchel, Touro College, T. 30 06 86 39 Am Rupenhorn 5
Mo 14	Sammler, Mäzene und Kunsthändler als Wegbereiter der Moderne in Berlin 1880–1933 (Tagung 14.–16.6.) 14.00 Max-Liebermann-Haus, Pariser Platz 7. Anmeldung: MMZ, Am Neuen Markt 8, 14467 Potsdam. aaugusti@uni-potsdam.de
So 20	»1510«. Ausstellungseröffnung, 12.00 Zitadelle Spandau
Di 22	Vortrag »Die Rede von der Befreiung«, Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst, Zwieseler Str. 4, T. 50150810
Mi 23	Jüdische Gebetbücher im 18.30 19. und 20. Jahrhundert. Prof. Dr. Andreas Nachama, Touro College, Am Rupenhorn 9
Sa 26	Shkoyach! Kultursalon mit 20.00 Max Doehleemann Jazz Trio & Walter Rothschild, Grüner Salon, Rückerstraße 9, T. 688 33 23 90
Mo 28	Jewbating. Gemeindehaus 19.00 Fasanenstraße, Kleiner Saal (+ 26. 7.)
Mi 30	Das literarische Genre der »Ghettogesichten« im 19. 18.30 Jahrhundert. Dr. Ingo Loose, Touro College, Am Rupenhorn 9



Geschichte eines Gedenksteins

Nur 500 Meter vom pulsierenden Leben auf dem Berliner Alexanderplatz entfernt, im hinteren Teil des Grundstücks Mollstraße 11, steht ein fast vergessener Gedenkstein. Der Text der oberen hebräischen Tafel lautet in deutscher Übersetzung: »Hier ruhen die reinen Gebeine von Mitgliedern unserer ältesten Gemeinde Berlin. Sie wurden getötet und verbrannt als Märtyrer zur Heiligung Seines Namens am 12. Av des Jahres 5270 [19. Juli 1510]. Dieser Stein wurde errichtet auf ihrer Ruhestätte durch Me’ir, Sohn des Herrn Abraham Salomonski, im Jahre 695 [1934/35] nach der kleinen Zählung.« Die darunter angebrachte Tafel erklärt auf Deutsch: »Im Jahre 1510 wurden 38 Berliner Juden wegen angeblicher Hostienschändung verbrannt. Ihre Gebeine sind hier bestattet.« (siehe Artikel Seite 15).

Die hebräische Tafel wurde 1934/35 durch den Berliner Gemeinderabbiner Dr. Martin Salomonski gestiftet. Der Neue Markt vor der Marienkirche gilt der Forschung heute als Ort des damaligen Schauprozesses gegen die Juden; nicht eindeutig bestimmt ist hingegen ihr Begräbnisort. 1934 nahm man an, dass sich unweit des jüdischen Altersheimes Lietzmannstraße 19–21 ein jüdischer Begräbnisplatz befand, auf dem die Überreste jener verbrannten Juden beerdigt wurden. Ob nun offizieller Friedhof oder nicht, die Überreste von zum Feuertod Verurteilten wurden üblicherweise auf einem angrenzenden Feld verstreut. Im Falle der 1510 am Rabenstein (am heutigen Strausberger Platz) verbrannten Juden wäre dies die an den Georgenkirchhof angrenzende Feldmark gewesen, also ebenfalls die Umgebung der Lietzmannstraße.

Ein Foto im Archiv des Centrum Judaicum zeigt, dass die alte Gedenktafel an der Außenwand der Synagoge des Jüdischen Altersheims Lietzmannstraße angebracht war, das ab 1942 Sammellager für Deportationen war, bis es den Bomben zum Opfer fiel. Nach der Neubebauung des Viertels wurde die Tafel der Jüdischen Gemeinde Ostberlins übergeben. Erst 1988 erinnerte man sich wieder der Geschichte von 1510 und derjenigen des Altersheims. Auf Beschluss des Ostberliner Magistrats und in Abstimmung mit der Jüdischen Gemeinde Ostberlins wurde der Gedenkstein unweit des ursprünglichen Standorts aufgestellt. Die Geschichte um die Ereignisse von 1510 und das spätere Sammellager sowie die Gedenktafeln dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Die Spandauer Ausstellung wird dazu ihren Beitrag leisten, ebenso das Gedenken, das die Marienkirche plant.

DANIELA GAUDING

Комикс – высокое искусство и еврейские рассказы

Выставка в Еврейском музее Берлина посвящена еврейским комиксам

Неизвестно, кому на помощь спешил Супермен, когда совсем недавно на полной скорости врезался в асфальт перед Еврейским музеем. Произведение берлинского скульптора Маркуса Витмерса служит вступлением к выставке «Герои, фрики и супер-раввины» о «Еврейских тонах в мире комиксов» (так звучит подзаголовок выставки) и наглядно демонстрирует, что авторы выставки подошли к теме не без иронии. Комиксы возникли в конце 19 века в США, где комические серии печатались в массовых газетах на дешевой бумаге. Сочетание текста с изображением и развлекательным характером содержания пользовалось особенной популярностью у эмигрантов (например, евреев из Восточной Европы), которые владели языком

При столь шумном успехе неудивительно, что с 70-х годов стали появляться более обширные произведения этого жанра, целые графические новеллы. Они были предшественниками произведений Роберта Крамба и Арта Шпигельмана. До недавних пор критики обобщенно считали комиксы «дешевкой» и «низкопробным образчиком массовой культуры», упуская из виду их способность разнообразно и оригинально освещать сложные темы. Эта оценка изменилась лишь после выхода в свет легендарного комикса «Маус: Рассказ выжившего» Арта Шпигельмана, темой которого является Холокост. Несмотря на то, что в 1992 году художник удостоился Пулитцеровской премии, многие представители интеллигенции, тем не менее, задавали нравучи-



Le Chat du rabbin (La Bar-Mitsva, 2001). Joann Sfar

EDITION DARGAUD, PARIS

недостаточно свободно для чтения книг и узнавали себя в изображенных ситуациях. В 30-годы прошлого века этот жанр стал самостоятельным – появились первые отдельные издания комиксов. Важными представителями новой отрасли были еврейские авторы Джерри Сигел и Джо Шустер. Их герой Супермен увидел свет газетного рынка США в 1938 году и стал жить двойной жизнью в лице скучноватого агента Кларка Кента и всесильного борца со злодеями. Фабула повторяет элементы классической культуры, в ней сбывается утопия справедливого мира, мечта слабых справиться с превосходящими силами зла. Быть может, при создании сюжетов еврейские авторы этих историй с самого начала косвенно подразумевали погромы против евреев в Европе или германский антисемитизм? Интересная и вполне правомерная теория. В журнале «Look» в 1940 году их Супермен, спаситель Вселенной, открыто уничтожил все оружие в мире и предал Гитлера и Сталина суду Лиги Наций. В нескольких комиксах фашисты были противниками Супермена, а также (в 1943 году) – Бэтмена, созданного сыном еврейских эмигрантов, художником Бобом Кейном.

тельный вопрос о том, допустима ли эта форма для столь щепетильной темы. Этот вопрос давно решен в пользу комикса, и с годами «Маус» стал классическим произведением этого жанра. Отмежевавшись от общепринятого возвеличивания и героизации жертв Холокоста, которые неоднократно критиковала и Рут Клюгер в своих автобиографических книгах, Шпигельман изображает своего отца тяжелым человеком и даже расистом, отождествлять себя с которым читатель не спешит. Именно в этом заключалось доказательство мастерства автора: ему удалось детально рассказать историю страданий героя, не представляя его в виде полусвятого и не прибегая к китчу. С произведением Шпигельмана в мир комикса вошли сугубо еврейские темы. «Договор с Богом» Вилла Айзнера или «Нью-йоркский еврей» Бена Катчора теперь известны и в Германии, наравне с умными и смешными книгами комиксов француза Жана Сфара («Кот раввина»). На выставке представлено множество примеров, в общей сложности – 400 экспонатов! Выставка пройдет до 8 августа в Еврейском музее Берлина на Линденштрассе.

МАТТИАС РАЙХЕЛЬТ

Comic als hohe Kunst und jüdische Erzählung

»Helden, Freaks und Superrabbis. Die jüdische Farbe des Comics« im Jüdischen Museum Berlin

Wem Superman zu Hilfe eilen wollte, als er sich kürzlich mit voller Wucht vor dem Jüdischen Museum in den Boden rammte, ist fraglich. Die Skulptur des Berliner Künstlers Marcus Wittmers als Auftakt zur Ausstellung »Helden, Freaks und Superrabbis« über »Die jüdische Farbe des Comics« – so deren Untertitel – macht deutlich, dass man das Thema genregerecht durchaus ironisch anzugehen bereit ist. Das Medium hatte seinen Ursprung Ende des 19. Jahrhunderts in den USA als Comicstrip in Zeitungen mit Massenauflagen und auf billigem Papier gedruckt. Die Verbindung von Text und Bild in überwiegend komischen Bildfolgen kam vor allem bei Immigranten, darunter auch viele Juden aus Osteuropa, gut an, da sie der englischen Sprache noch nicht mächtig waren und ihre Alltagserfahrungen in den Comics wiederfanden. In den 1930er Jahren emanzipierte sich das Genre mit einer Comic-Heft-Branche, in der jüdische Autoren wie Jerry Siegel und Joe Shuster eine größere Rolle spielten. Nachdem die beiden 1933 mit »The Reign of the Superman« zuerst die Verkörperung des Bösen schufen, änderten sie später das Konzept hin zum Topos des Helden. 1938 erblickte ihr »Superman« das Licht des US-Zeitschriftenmarktes und führte fortan seine Doppelexistenz als biederer Zeitungsman Clark Kent und als omnipotenter Kämpfer gegen das Böse. Der Plot behandelt klassische Motive wie den Traum des Schwachen, sich gegen die Übermacht des Bösen zur Wehr zu setzen und die Vorstellung einer gerechteren Welt. Inwieweit die jüdischen Autoren dabei schon zu Beginn indirekt auf Pogrome gegen Juden in Europa Bezug nahmen oder den Staatspolitik gewordenen Antisemitismus in Deutschland im Blick hatten, bleibt eine interessante und berechtigte Spekulation. Ganz deutlich ließen sie Superman als Retter der Welt im Magazin »Look« 1940 weltweit alle Waffen zerstören und sowohl Hitler als auch Stalin an das Gericht des Völkerbunds ausliefern – lange bevor die USA in den Krieg eingetreten war. Mit verblüffender Ähnlichkeit zu Superman entwarfen Joe Simon und Jack Kirby ihren »Captain America«, der im März 1941 mit ebenso gigantischer Kraft den Kampf gegen die Nazis führte und dabei half, den Kriegseintritt der USA populärer zu machen. Die Nazis fungierten in mehreren Comics als Gegner und auch Bob Kane, Sohn jüdischer Einwanderer, setzte den von ihm 1939 erschaffenen Batman 1943 gegen die Nazis ein. Bei dem großen Erfolg des Genres mit einer Vielfalt von Figuren und Stilen war es nur eine Frage der Zeit, bis umfangreichere Werke, ganze Graphic Novels, erscheinen würden. Dies war in den 1970er Jahren der Fall und die Basis für die späteren Werke Robert Crumbs und Art Spiegelmans. Bis vor nicht allzu langer Zeit wurden Comics generalisierend als »Schund« und billige Unterhaltungskultur angesehen und ihr literarisches und künstlerisches Potenzial, schwierige Themen mit vielschichtiger Differenz darzustellen und erzählbar zu gestalten, ignoriert. Das änderte sich erst mit Art Spiegelmans

legendärem »Maus« über die Schoa. Obwohl der Autor dafür 1992 zu Recht mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet wurde, fragten sich dennoch viele Intellektuelle moralisierend, ob man das Thema in einem Comic behandeln dürfe. Die Frage ist längst zugunsten des Comics beantwortet und »Maus« zum Klassiker geworden, der dem Medium in seiner Vielfalt zu Anerkennung in Wissenschaft und Kunst verholfen hat. In wohltuendem Kontrast zur üblichen Überhöhung und Heroisierung von Überlebenden, wogegen sich auch Ruth Klüger in ihren autobiografischen Büchern immer wieder wandte, zeigt Spiegelman seinen Vater als schwierigen und gar rassistischen Menschen, der eine Empathie erschwert. Doch genau das war ein wesentlicher Beweis für seine Kunst: Eine Leidensgeschichte en detail zu erzählen, ohne das Opfer im üblichen Stil des Gutmenschen darzustellen und mit Kitsch aufzuladen. Mit Spiegelman gelangen Ende der 1970er Jahre explizit jüdische Themen in das Genre. Will Eisners »Ein Vertrag mit Gott«, der auch auf Jiddisch erschien oder später Ben Katchors »Der Jude von New York« sind auch hierzulande bekannt, ebenso wie die klugwitzigen Comicbücher des Franzosen Joann Sfar (»Die Katze des Rabbiners«). Die Ausstellung nimmt interessante Fäden der Comic-Geschichte auf – etwa die Entwicklung in Israel mit Uri Finks »Sabraman« und der Künstlergruppe Actus Tragicus, das Thema »Zeichnerinnen« (wie Bernice Eisenstein und Miriam Katin, die ihre Geschichte als Kind von Überlebenden oder den Eichmann-Prozess zeichnerisch umsetzen) oder Skurrilitäten wie die Comic-Serie »Ein Berliner in New York« des zum Judentum konvertierten Deutschen Thomas Bunk. Bedauerlich ist, dass die Ausstellung ihre aufgenommenen »Fäden« nicht immer konsequent verfolgt. So ist der in Auschwitz ermordete Horst Rothstein, der in Gurs interniert war und sein Leiden im KZ in Form eines Mickey-Mouse-Comics verarbeitete hatte, den Ausstellungsmachern nur eine kleine Referenz wert. Warum zeigt man nicht das ganze Original und die Geschichte seiner Überlieferung? Die Ausstellung, die vorher in den Jüdischen Muse-



Jerome Siegel / Joe Shuster: Superman, Nr. 26, Januar / Februar 1944. 2010 DC COMICS

en Paris und Amsterdam gezeigt und für Berlin erweitert wurde, fällt durch ein aufwendiges Design auf, das sich als Anmutung eines auseinandergezogenen Papierstreifens (in Anlehnung an einen Comicstrip) durch die Räume zieht. Anstatt das so lange verschmähte Medium endlich wegen seiner vielen hervorragenden künstlerischen Leistungen museal zu rehabilitieren, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es hier immer noch Vorbehalte gab, die Arbeiten im Status von Kunstwerken zu präsentieren. So müssen Originalzeichnungen in Vitrinen auf einer Ebene mit Heften und Reproduktionen konkurrieren: keine glückliche Lösung. In den dagegen durchweg lesenswerten und kenntnisreichen Essays des Kataloges behandeln die Autoren die Geschichte des Comics, seine jüdischen Themenstränge und untermauern die Bedeutung des Genres für die Kultur des 20. Jahrhunderts.

MATTHIAS REICHELT

Jüdisches Museum Berlin, Lindenstr. 9–14, bis 8. 8. täglich 10–20 Uhr, Mo bis 22 Uhr. Katalog 19,80 €

STELLENAUSSCHREIBUNG

Sozialwerk der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gGmbH | Ambulanter Pflegedienst



Zum 1. 7. 2010 suchen wir eine/n

PFLEGEDIENSTLEITER/IN

Sie sind examinierter Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w) und haben eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung absolviert.

Sie verfügen über mehrjährige Berufs- und Leitungserfahrung, Fach-, Führungs- und Sozialkompetenz sowie die Bereitschaft, sich mit den besonderen Anforderungen eines jüdischen Pflegedienstes bekannt zu machen und diese zu achten.

Wir bieten Ihnen eine verantwortungsvolle und interessante Vollzeittätigkeit und eine leistungsgerechte Vergütung. Schriftliche Bewerbung bis zum 30. Juni 2010 an: Sozialwerk der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gGmbH, Ambulanter Pflegedienst, z. Hd. Frau Shneiderman, Herbartstraße 26, 14057 Berlin

Projekt »Impuls«
Tel. 880 28-404, S. Agronik
Oranienburger Str. 29, 3. Et.

Stadtführungen im Sommer
mit Ludmila Buditsch,
Anmeldung T. 61 62 73 16
6. 7. | 11.00
Dampferfahrt nach Gatow und Kladow
Treff: S-Bahnhof Wannsee
Pоездка на пароме в Кладов и Гатов.
29. 8. | 11.00
Stadtführung: Kolonie Ahlsen,
Architekt Bruno Paul u. a.
Treff: S-Bahnhof Wannsee
Поселок миллионеров на Ваннзее:
архитектор Бруно Пауль и др.

Gesundheitstraining
Fitnesstrainerin Irina Padva lädt Sie zu Ihrem ersten Gesundheitstraining ein. Ihnen wird geholfen, Ihren Rücken zu stärken, Ihren Körper in bessere Form zu bringen, Bewegung zu genießen und Stress abzubauen.
Kurs »Fitness-Cocktail: Immer in Form!« – Do. 3.6., 11–11.40 (Do)
Kurs »Rückenschule« – Do 3. 6., 11.45–12.15 Uhr. 2 €. Oranienburger Str. 31, Sporthalle im Hof. Alle Altersgruppen sind herzlich eingeladen! Anmeldung: T. 880 28-404, Projekt Impuls

Школа здоровья
Профессиональный финтесс-тренер Ирина Падва поможет Вам укрепить здоровье, повысить тонус, сопротивляемость организма стрессу, возрастным и атмосферным воздействиям; привести Ваше тело в форму, подобрать живот, укрепить спину, насладиться движением и зарядиться положительной энергией.
Курс «Всегда в форме»: чт, 11:00 – 11:40 (чт.) / Курс «Школа здоровой спины»: чт, 11:45 – 12:15 (чт.). 2.- Oranienburger Str. 31, спортзал во дворе. Приглашаем всех желающих! Запись по тел. 880 28-404, проект «Импульс»

BAKU-NAPOLI
TEA ROOM & RESTAURANT

10% Rabatt
bei Vorlage dieser Anzeige
(Sonntags immer 10% Rabatt)

**Aserbaidshanische
& Italienische Küche**
täglich 12:00-23:30
Partys bis 80 Personen

Potsdamer Str. 131, 10783 Berlin
T. 21 00 55 00

Wie ging die DDR mit ihren Juden um?

Detlef Joseph geht in einem neuen Buch (unter anderem) dem Antisemitismus in der DDR nach

Dieses Buch – »Die DDR und die Juden« – hat eine Vorgeschichte. Dattieren lässt sie sich auf den Beginn der 90er Jahre, als der Anschluss der DDR an die BRD erfolgte und zugleich, erst zaghaft, dann im steigenden Tempo eine Neubewertung der Nachkriegsgeschichte begann. Aber nur der im östlichen Teil 1949 entstandene Staat war davon betroffen. Das Signal gab der damalige, nun für ganz Deutschland zuständige Justizminister Kinkel. Er erteilte seiner Richterschaft den Auftrag, wo immer möglich, die DDR zu delegitimieren, den »Unrechtsstaat« (eine Wortschöpfung, die weder im Grundgesetz noch im Strafgesetzbuch oder im Völkerrechtskodex zu finden ist). Neu bewertet wurde auch antisfaschistisches Verhalten von Kommunisten in der NS-Zeit und Tendenzen, die nun nicht mehr nur einen latenten, sondern strukturellen Antisemitismus in der DDR beweisen sollten, wie er in die Ausstellung »Das hat’s bei uns nicht gegeben« vorgeführt wurde – Antisemitismus als »Spezialität« der DDR. Diese gab es zu Beginn der fünfziger Jahre für eine kurze Zeit wirklich – allerdings importiert – parallel zu den sowjetischen Schauprozessen. Auf Weisung Moskaus wurden führende Personen der kommunistischen Parteien in Ländern wie Rumänien, Bulgarien und Ungarn bezichtigt, Agenten des Imperialismus zu sein, die im Zusammenspiel mit Zionisten die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern wollten. In der ČSSR fanden sich plötzlich Mitglieder des Politbüros auf der Anklagebank. Die meisten Angeklagten waren in der Tat jüdischer Herkunft. Der damalige Generalsekretär Slansky und mehrere seiner Gefährten wurden in einer Justizposse zum Tode verurteilt und hingerichtet. In der DDR beschränkte sich diese Periode auf propagandistische Manöver mit nicht überhörbarer antisemitischer Tonlage. Mit dem Tod Stalins 1953 endete diese bedrückende Nachkriegsetappe. Doch es stellt sich auch die Frage, in welchem Klima die jüdischen Gemeinden im Land ihren Aufgaben nachgehen konnten? Es waren unmittelbar nach Kriegsende einige Hunderte, die neue Gemeinden aufbauten. Sie setzten sich zusammen aus den wenigen Juden, die als »U-Boote« nur mit Hilfe von mutigen, ihr eigenes Leben riskierenden Nichtjuden der Schoa

entkommen konnten. Hinzu kamen die aus den Lagern befreiten Überlebenden und Remigranten aus westlichen Ländern, die den Neuaufbau der Gemeinden organisierten. Letztgenannte überwandn ihre Vorbehalte, in das Land der Mörder zurückzukehren, um am Aufbau eines Staates mitzuwirken, dessen oberstes Gebot sein sollte, für immer in Frieden miteinander zu leben. Wer könnte über diese Zeit ein kompetenteres Urteil sprechen als Dr. Peter Kirchner, über zwei Jahrzehnte Vorsitzender der größten Jüdischen Gemeinde der DDR. Am 9. September 1971, anlässlich der 300. Wiederkehr der Gründung der ersten Berliner Jüdischen Gemeinde, sagte er: »Die hier lebenden Bürger jüdischen Glaubens sind entsprechend den Grundrechten der Verfassung gleichgestellte freie Bürger der DDR und genießen volle Souveränität bezüglich ihrer religiösen Gebundenheit.« Kirchner beendete seine Rede mit einem Satz Moses Mendelssohns: »Jeder lebe nach seinem Glauben und seinen Überzeugungen und liebe seinen Nächsten wie sich selbst«. Sicher sah der Alltag etwas anders aus, doch Vergleiche, wie sie der Autor anstellt (zum Beispiel anhand der Anzahl und Art von Friedhofsschändungen sowie -restaurierungen in DDR und BRD), belegen, dass es Antisemitismus hier wie dort gab, Schändungen bis zur Wende im Osten aber eher selten waren. Detlef Joseph, viele Jahre Professor an der Berliner Humboldt-Universität, hat sehr genau recherchiert und hunderte Quellennachweise geliefert, die zeigen, wie tendenziös Ausstellungsmacher und Medien über das Thema Antisemitismus in der DDR urteilen. Er befasst sich aber auch mit dem Verhältnis von Nietzsche, Lukács oder Edmund Silberner zum (u.a. marxistischen) Antisemitismus und mit der Haltung der Gemeinden bzw. des DDR-Staates zu Israel. Ein ausführliches Kapitel ist den DDR-Publikationen gewidmet, die sich mit den Verbrechen an den europäischen Juden befassen: Filme, Romane, wissenschaftliche Arbeiten – von »LTI« bis »Die Mörder sind unter uns«. Gerade zu diesem Thema ist die der Arbeit hintenangestellte Bibliografie ein Fundus. Sie listet alle im Osten Deutschlands zwischen 1945 und 1990 zum Thema Judentum veröffentliche-

ten Bücher und wurde von Renate Kirchner zusammengestellt. Man liest sie wie eine Offenbarung: über eintausend Bücher, Publikationen, Texte, die das Leben der Juden zum Inhalt haben und in Verlagen der DDR erschienen sind. Frau Kirchner hatte, als studierte Bibliothekarin, 1974 begonnen, am Sitz der Jüdischen Gemeinde in der Oranienburger Straße eine Judaica-Sammlung aufzubauen. 1977 wurde die Bibliothek, für jedermann zugänglich, eröffnet. 1991 vereinigten sich die beiden Jüdischen Gemeinden Berlins, und die östliche Bibliothek wurde in die westliche als Zweigstelle integriert. Zehn Jahre später sollte sie geschlossen werden. Der kostbare Schatz kam ins Depot und wurde 2009 von der Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt übernommen. »Die DDR und die Juden« – das Buch belegt, was Antisemitismus ist, wie er sich im Alltag äußert, welchen Stellenwert er für politische Brunnenvergifter hat und wie sich aus antisemitischen Vorfällen ein antisemitischer Charakter für einen ganzen Staat konstruieren lässt. Deshalb sollte man sich diese Lektüre nicht entgehen lassen.

ALFRED FLEISCHHACKER

„Detlef Joseph: Die DDR und die Juden. Eine kritische Untersuchung – mit einer Bibliografie von Renate Kirchner. Das Neue Berlin 2010, 19,95

Der Rezensent, geboren 1923, kam als 15-Jähriger mit dem Kindertransport nach England, seine Eltern wurden in Auschwitz ermordet. Im Internierungslager für »feindliche Ausländer« (nach Zwischenstop in Kanada) trat er in die FDJ ein. 1947 kehrte Fleischhacker voller Ideale zurück nach Deutschland und wollte einen besseren deutschen Staat aufbauen. In der Stalin-Zeit wurde er zeitweise aus dem DDR-Rundfunk »ausgesondert«. Später wurde er Korrespondent des Rundfunks in Bonn. Er ist Autor des Buches »Das war unser Leben« über die Gründung der FDJ, die nicht, wie es in der DDR hieß, 1946 in Berlin, sondern bereits 1939 in England gegründet wurde.

**ZIONISTISCHE ORGANISATION
Deutschland / Snif Berlin**
Kontakt: Sahawa Yarom, T. 821 66 18,
M. 0172-306 18 89, F. 822 0500



links: Rukeli Trollmann
oben: Das temporäre Denkmal 9841

9841 – Temporäres Denkmal für Johann Trollmann

Am 9. Juni 1933 wurde der Boxer Johann »Rukeli« Trollmann in der Bockbierbrauerei Berlin-Kreuzberg Deutscher Meister im Halbschwergewicht. Wenige Tage später wurde ihm der Titel durch den von Nazis durchgesetzten Boxverband wieder aberkannt. Als Zeichen des Widerstandes unterzog sich Trollmann am 21. Juli 1933 vor dem Kampf gegen Gustav Eder einer Mimikry: Er puderte seinen Körper weiß, färbte die Haare blond und ließ sich von seinem Gegner absichtlich K.O. schlagen. Trollmann wurde 1942 ins KZ Neuengamme deportiert (der Titel des Denkmals ist seine Häftlingsnummer). 1944 wurde er in Wittenberge ermordet. Am 9. Juni wird ein temporäres Denkmal im Viktoriapark zum Gedenken an den Boxer eingeweiht. Das Denkmal – ein absinkender Boxring in originaler Größe – erinnert an einen außergewöhnlichen deutschen Sportler, der als »Zigeuner« diffamiert und Opfer des Genozid an Sinti und Roma in Europa wurde. Konzipiert wurde die Skulptur vom Künstlerkollektiv BEWEGUNG NURR (Christian Steuer, Alekos Hofstetter, Daniel H. Wild) und von Florian Göpfert. Ein Veranstaltungsprogramm begleitet das Denkmal im öffentlichen Raum. Lesungen, Filmvorführungen, historische Spaziergänge und eine Gesprächsreihe thematisieren die Geschichte der Roma und Sinti und den aktuellen Diskurs um Ausgrenzung, Rassismus und Intoleranz. Die Künstlerin Mona Jas hat in Zusammenarbeit mit der gelben Villa mehrwöchige Workshops für Schüler erarbeitet. **Begleitprogramm** am temporären Denkmal 9841 bzw. in der gegenüberliegenden gelben Villa (Wilhelmshöhe 10, 10965 Berlin). Die Teilnahme ist kostenfrei. U6 Platz der Luftbrücke, Bus 104 + 248 **„Mi 9. Juni | 18 Uhr: Einweihung des Denkmals 9841.** Mit Silvio Peritore, Petra Rosenberg, Manuel Trollmann.

Ab 20 Uhr: Konzert mit Dotschy Reinhardt
„Do 10. Juni | 19 Uhr: Vortrag Silvio Peritore: Der Völkermord an den Sinti und Roma. Bewusstsein verändern durch Erinnern
„Sa 12. Juni | 15 Uhr: Lesung: Johann »Rukeli« Trollmann – Deutscher Boxmeister im Halbschwergewicht. Mit Nina Kronjäger, Roger Repplinger, Sophia Schmitz
„Do 17. Juni | 19 Uhr
Das Brennglas. Petra Rosenberg liest aus dem Buch ihres Vaters Otto
„Di 22. Juni | 19 Uhr: Film »Was mit Unku geschah – Das kurze Leben der Erna Lauenburger« + »Nicht wieder gekommen« (D 2009 + 2010; R: Jana Müller)
„Do 24. Juni 19 Uhr: Film »Ceija Stojka« (Öst. 1999; R: Karin Berger)
„Mi 30. Juni | 19 Uhr: Holt die Wäscheleine rein... Vortrag von Barbara Danckwortt

Denkmal für den Boxer Trollmann

9 июля 1933 г. в Берлине чемпионом Германии в полутяжелом весе стал боксер Йоганн Трольмманн. Спустя несколько дней фашисты лишили его этого титула. В знак протеста в бою против Густава Эдера 21 июля 1933 г. Трольмманн выступил в театральной маскировке: покрыв тело белой пудрой и выкрасив волосы в белый цвет, он без сопротивления принимал удары соперника, который в итоге без труда победил нокаутом. В 1942 г. Трольмманна заключили в концлагерь Нойенгамме, где он был убит в 1944 г. Открытие «временного памятника 9841» в парке Викториопарк состоится 9 июня в 18 часов. Объект напоминает о выдающемся немецком спортсмене (названием памятнику служит его лагерный номер), оклеветанном и ставшем жертвой преследования синти и рома во времена национал-социализма.

Do 10. Juni | 19.30 Uhr
Oranienburger Str. 29, Großer Saal

Konzert Tatjana Fleischman (Schweiz)

Впервые в Берлине!

БАРД ТАТЬЯНА ФЛЕЙШМАН

автор и исполнитель (Швейцария).
«Во имя, вопреки...»

Песни В. Высоцкого, Б. Окуджавы, А. Галича, С. Флейшмана, А. Загота, С. Труханова, И. Кузьмина, Т. Флейшман и других бардов.



«Её голос – это эмоциональный мост от автора к слушателю, с такой невероятной палитрой интонаций, что она позволяет трансформировать, сокращать пространство и время, наполняя всё вокруг живой энергией автора». Газета «24 часа», Швейцария. Актриса московских театров «На Красной Пресне» и «У Никитских ворот», лауреат музыкальных и театральных фестивалей, автор и исполнитель своих песен и песен таких бардов, как Окуджава, Высоцкий и Галич, Татьяна Флейшман гастролитрует по всему миру, в январе 2010 г. неоднократно выступала на американском телевидении, в том числе в программе В. Топаллера. Голос Татьяны – глубокий, богатый интонациями – потрясающе передаёт все оттенки чувств, заложенных в песне, будь то надломленность, трагический надрыв или женственность, лиричность. В каждой песне возникает определённый художественный образ, каждая является законченным произведением, построенным по всем законам драматургии. При этом весь концерт воспринимается как единое музыкально-поэтическое повествование.

Картен (ab 5.-) Tel. 880 28-404, Projekt »Impuls« / Kulturabteilung



So 13. Juni | 17 Uhr

Jüdisches Gemeindehaus
Fasanenstraße 79 / 80, Großer Saal
10623 Berlin | Eintritt 5,-

FlamencoOpera

Mit Irit Stark (Gesang) & Yechiel Hasson (Gitarre)

Die israelische Sängerin Irit Stark und der Gitarrist Yechiel Hasson verbinden die Leidenschaft des Flamencos mit klassischem Gesang. Die Musik des Südens, die in wunderbaren Tango-Rhythmen, spanischen oder süditalienischen Melodien oder in mexikanischen Liedern zum Ausdruck kommt, hat das Duo auf spannende Weise neu arrangiert und zusammengestellt. Es erklingen bekannte Kompositionen von George Bizet, Maria Grever, Carlos Gardel, Manuel der Falla, Ladino-Songs und neapolitanische Lieder. **Irit Stark** setzte nach ihrem Gesangsstudium an der Academy of Music and Dance in Jerusalem ihre Ausbildung am britischen Royal Northern College of Music fort und musizierte fortan mit dem London Symphony Orchestra und israelischen Orchestern. Außerdem war die Sängerin, die sich mit ihrem dramatischen Sopran auf Lieder der Romantik spezialisiert hat, Gast beim Schleswig-Holstein Musik Festival. Neben Kammermusik gehören moderne Liedkompositionen zu ihrem Repertoire. **Yechiel Hasson** ist auf den großen Bühnen der Welt und bei wichtigen internationalen Musikfestivals ein gern gesehener Solist, der sich zunächst auf die klassische Gitarre konzentriert hatte. Nach und nach ließ sich der Israeli von der großen Eindringlichkeit der Flamencogitarre »verführen« und wurde im Laufe der Jahre einer ihrer ganz großen Virtuosen. Kulturabteilung | Mit Unterstützung des Zentralrates der Juden in Deutschland



Schulschwimmen im Bethaus

Alicja Kobus managt die Geschicke der Jüdischen Gemeinde im polnischen Poznań

Alicja Kobus war 20 Jahre lang Direktorin einer Vorschule. Bis sie 1998 die Jüdische Gemeinde in Poznań (wieder)gegründet hat, in einer Stadt, in der es eine halbe Million Einwohner, aber kaum Juden gibt. Die meisten waren, wenn nicht ermordet, vor den Nazis oder spätestens 1968 vor den eigenen Landsleuten geflohen. Auch ihr Bruder habe angesichts ihrer Pläne anfangs gesagt: »Bist du verrückt geworden, willst du uns alle umbringen?«, erinnert sich die 64-jährige, aber »es war stärker als ich – ich wollte eine Gemeinde«. Begonnen habe alles mit einem schäbigen Raum in einem heruntergekommenen Viertel, den ihr der Bürgermeister zugewiesen hatte. »Man fragte mich: ›Hast du keine Angst hier? Not, Elend – und dann noch ihr Juden?!‹ ...Aber wir waren fünf Jahre dort und es ist uns absolut nichts passiert«. Sie habe alles renoviert, überall geschnorrt, hier Farbe, dort Stühle »und dann habe ich die Nachbarn eingeladen... Als wir wieder ausgezogen sind, da waren alle todtraurig«, sagt sie. Der Umzug kam zustande, weil die Gemeinde Häuser zurück bekommen hatte, in der Gegend um die Ulica Żydowska und Wroniecka, wo schon im Mit-

feiert. Den Ritus einzuhalten ist jedoch nicht einfach. Hin und wieder lässt sich Polens Oberrabbiner Schudrich blicken; »dann haben wir noch einen alten Herrn, der das lesen kann und es kommen Gäste aus dem Ausland«, zählt die Vorsitzende auf. »Wir müssen ja alles von Null an lernen«. Dazu gibt es verschiedene Bildungsprogramme, auch für nicht-jüdische Schüler, die mit negativen (manchmal auch positiven) Klischees über Juden aufgewachsen sind. Als ihren größten Erfolg sieht Pani Alicja an, dass unter den 50 Gemeindemitgliedern vor allem junge Leute sind. »In Polen sieht es doch so aus: viele sind getauft, andere verstecken sich, anderen ist es egal... Ich hab ihnen klar gemacht, dass es sich lohnt. Und jetzt kommen sie, fragen nach Übertritten, fragen nach dem Rabbiner, nach Israel. Die Gemeinde ist ein Trampolin. Meine Aufgabe ist es, die Leute wieder heranzuführen. Alles andere ist dann ihre Sache«. Die Gemeindechefin, die sich im Kampf mit Bürokratie und Männerwelt ein dickes Fell angeschafft hat, lobt die »einmalig guten« Beziehungen zur katholischen Kirche vor Ort, die jedes Jahr auch Judaismus-Tage durchführe. Gibt es denn gar keine Anfeindungen? »Ach was. Primitive gibt es überall. Aber ich sehe kei-

Synagoge war, »die 1939 von den Hitler-Okkupanten zerstört« wurde. »Früher war es das einzige Schwimmbad. Jetzt gibt es modernere und das hier vegetiert nur noch vor sich hin«, erklärt Kobus. »Ich habe am meisten Angst davor, dass alles zusammenstürzt, wenn man das Wasser ablässt... wegen der Statik... Das Haus gehört uns zwar wieder, aber solange wir keine Lösung haben, ist mir recht, wenn die dort weiter baden.« Und eine Lösung scheint in weiter Ferne. Pläne gibt es, nur kein Geld. Die Architekten würden gern außen den Vorkriegszustand wiederherstellen und innen Räume für Synagoge, Theater, Bibliothek, Museum, Konzerte und Seminare schaffen – ein Toleranz- und Dialogzentrum. Kosten: 50 Millionen Zloty. »Wenn wir im profanen Teil noch ein kleines Hotel mit koscherer Gastronomie hätten, könnte sich das gegenseitig finanzieren«, rechnet Kobus. »Die jüdische Jugend aus aller Welt könnten hier herkommen, nicht nur für zwei Stunden, sondern für ein paar Tage.« Bislang allerdings bombardiert die agile Chefin die Ministerien erfolglos mit Anträgen auf EU- oder sonstige Mittel. Die Synagoge ist mal Mittel politischer Profilierung – der Europa-Abgeordnete Libicki (PiS) wollte sie, als vermeintliche einstige Waffe im Kulturkampf der Kaiser-Wilhelm-treuen Juden gegen das Polentum, gar abreißen lassen – und mal Schauplatz kultureller, philosemitischer oder sonstiger Selbstbespiegelung.



Graffiti am Ende der Ulica Żydowska, der Judenstraße: »Ich sehne mich nach Dir, Jude!«



Grabsteine auf dem Hinterhof – der Begräbnisplatz Rabbi Akiva Egers

telalter Juden wohnten und Judah Loew ben Bezalel geboren wurde, der in Prag als Rabbi Löw berühmt wurde. Hier, in der Ulica Stawna 10, wo sich vor dem Krieg der Sitz der Gemeinde und der Jüdischen Bibliothek und nach dem Krieg das Stadtarchiv befanden, sollte die Gemeinde wieder einziehen. »Das Haus war 50 Jahre lang staatlich«, erklärt Alicja, »und so sah es auch aus, es hat durchgeregnet, alles war kaputt. Wir mussten ein anderes Haus verkaufen und davon die Renovierung bezahlen. Alles ist selbst gemacht, Stück für Stück, Etage für Etage, jede Tür abgebeizt, die Treppen, alles...«. Tatsächlich. Das Gemeindehaus ist liebevoll restauriert. Und die Hausherrin hat allen Grund, es stolz vorzuführen, auch das große Gemälde mit wichtigen Persönlichkeiten aus der jüdischen Geschichte Poznańs – Alicja Kobus inklusive. Im letzten Jahr wurde der kleine Synagogenraum fertig, die Tora hat ein Ehepaar aus Israel gestiftet. Alle zwei Wochen wird nun Kabbalat Schabbat ge-

nen wirklichen Antisemitismus, ich schwöre! Schreib das!« Schließlich hätte sie doch soviel erreicht. Die meisten, die herkommen aus dem In- und aus dem Ausland, interessieren sich ohnehin nur für »den Skandal«, den Umstand, dass die letzte Posener Synagoge ihr Dasein als Schwimmbad fristet. Einst war sie das prächtigste Gotteshaus der Stadt. 1907 von Cremer & Wolfenstein aus Berlin im maurisch-orientalischen Stil erbaut, bot sie 700 Männern und – auf zwei Seitengalerien – 600 Frauen Platz. Am 9. September 1939 fand der letzte Gottesdienst statt. Dann trugen die deutschen Besatzer die Kuppel und die Verzierungen ab, ersetzten alles durch Glattputz und bauten ein 25-Meter-Becken in den Innenraum. Und dort, wo dann die Wehrmachtssoldaten schwammen, wird bis heute geplanscht. Wer es weiß, erkennt noch die einstige Frauempore. Ansonsten erinnert nur eine Marmortafel am Eingang daran (die letzte aus Messing wurde geklaut), dass dieses blau-gelb gestrichene, chlördünstende Gebäude eine

Der New Yorker Experimentalmusiker John Zorn ließ 2007 das Jubiläumskonzert seines Labels »Tzadik« hier stattfinden und der Berliner Israeli Noam Braslavski brachte in einer Performance jüdische Rituale in die entweihte Synagoge zurück: eine Bar Mizwa und eine Chuppa im Schwimmbecken, mit Akteuren in Schwarz, Weiß, Pejes, Tallit... Wie das ankommt? »Die Leute wollen lieber echte Sachen«, meint Kobus. Und was hält sie von Aktionskünstler Rafal Betlejewski, der als Ausdruck des polnischen Phantomschmerzes derzeit überall im Land »Ich sehne mich nach Dir, Jude!« an Mauern schreibt? »Hier hat jemand sofort daneben geschrieben ›Judet Poznań nicht zu!‹...«, antwortet Alicja, und »Provokation führt zu Provokation«. Aber immer unsichtbar bleiben? – »Ach«, sagt sie, »als ich die Gemeinde gegründet habe, war das ein Schock. So etwas braucht Zeit. Und für einen Tag herkommen und sich irgendwas ausdenken... wem hilft das? Da muss man Tag für Tag dran arbeiten.«



Alicja Kobus vor jüdischen Persönlichkeiten in Öl

Und das tut sie. Alicja tanzt auf hundert Hochzeiten und kämpft wie eine Löwin. Sie hat ein großes Konzert zur Ehren Irena Sendlers organisiert und den holländischen Tulpenzüchter Jan Ligthart inspiriert, eine neue Sorte nach ihr zu benennen. An der Stelle, wo sich das deutsche Arbeitslager befand, hat er in diesem Frühjahr 2500 Tulpen pflanzen lassen, so viele wie Irena Sendler Kinder gerettet hat. Das Ein-Frau-Unternehmen Kobus hat dafür gesorgt, dass die Universität eine Hebraistik bekommt



Im Inneren der ehemaligen Synagoge

und die Stadt einen Schüleraustausch mit Israel. Sie lässt rückübertragene Friedhöfe in Ordnung bringen, versucht unauffällig, die Bedürftigen unter den Mitgliedern versorgen zu lassen und hat erreicht, dass erstmals ein Platz nach einem Juden benannt wurde: nach Rabbi Akiva Eger. Auch der alte Friedhof, auf dem der berühmte Rabbiner 1837 beerdigt wurde, ist inzwischen hergerichtet, mit Hilfe des Londoner Komitees zur Erhaltung jüdischer Friedhöfe. »Das war wirklich schwierig. Alle waren dagegen, die Stadt, die Nachbarn, die Honoratioren, alle! Eine Frau hat aus dem Fenster geschrien ›Ich will keine Juden auf meinem Hof!...«, grinst Alicja, »Nu, wie man sieht, hab ich es trotzdem geschafft: Da ist der Friedhof – Ulica Glogowska 26a, am Eingang muss man Code 135476 drücken, sag das deinen Lesern! Mach ich! Denn im Herbst will Alicja Kobus ein Konzert organisieren, und hofft auch auf viele jüdische Gäste aus Berlin. Und schließlich liegen zwischen beiden Städten kaum drei Stunden Bahnfahrt. JUDITH KESSLER

Uroki pлавания в молельном доме

Алисья Кобус вершит судьбы Еврейской общины Познани

На протяжении 20 лет Алисья Кобус работала директором подготовительной школы. Потом, в 1998 г., она решила (вновь) создать Еврейскую общину Познани – города с полумиллионным населением, в котором почти не осталось евреев. Даже ее брат в то времяотреагировал на эти планы с недоумением: «Ты с ума сошла?» Однако, как выражается ныне 64-летняя женщина, «это желание было сильнее меня. Я просто не могла не создать эту общину». Все началось с обшарпанного помещения в запущенном районе, которое выделил ей бургомистр. Она провела ремонт, выпрашивая повсюду у кого краску, у кого стулья. «А потом я пригласила соседей... Когда мы выезжали оттуда, все были ужасно огорчены», – вспоминает она. Этот переезд стал возможным потому, что Община вернули недвижимость в районе Познани, в котором уже в средние века жили евреи. Сюда, на «Улицу Ставну № 10», где в довоенное время располагался центр общины, ей предстояло въехать вновь. «Это здание 50 лет было казенным, и его состояние было соответствующим», – рассказывает Алисья. «Крыша протекала, все разваливалось. Нам пришлось продать другое здание, что-

вновь и вновь привлекать этих людей. Все остальное – их личное дело». Но большинство приходящих сюда волнует только пресловутый «скандал», т.е. тот факт, что последняя синагога Познани так и продолжает служить бассейном. В этом построенном в 1907 году здании на 1300 мест последнее богослужение состоялось 9 сентября 1939 г. Потом немецкие войска снесли купол и украшения и встроили 25-метровый бассейн. Там, где плавали солдаты вермахта, до сих пор плещутся любители воды. Бывшие женские хоры еще вполне различимы для посвященного взгляда. «Раньше этот бассейн был единственным. Теперь в городе есть места посовременнее, и этот бассейн мало кто посещает», – рассказывает Кобус. «Я больше всего боюсь, что, если выпустить воду, все обрушится... из-за статики... Это здание вновь принадлежит нам, но пока нет окончательного решения, меня вполне устраивает, что туда ходят купаться». Решение пока не предвидится. Планы есть, но нет средств. Архитекторы охотно восстановили бы довоенный вид здания, создав в нем помещения для синагоги, театра, библиотеки, музея, концертов и семинаров – Центр взаимопонимания и общения. Этот проект обошелся бы в 50 миллионов злотых. Однако, до сих пор активные ходатайства госпожи Кобус в министерства о европейских и прочих средствах остались безуспешными. Эта синагога поочередно служит то политической саморекламе, то культурному, филосемитскому или прочему самоопределению. В 2007 году здесь выступил нью-йоркский музыкант-эксперименталист Джон Цорн, а проживающий в Берлине израильтянин Ноам Браславский «ставил» в бассейне Бар-мицву и Хуппу... Как к этому относятся местные жители? «Людям нужны ‚реальные‘ события», – считает Кобус. «Приезжать сюда на день и что-то там устраивать... Кому это нужно? Над этим нудно работать день за днем». Что она и делает. Алисья танцует на всех свадьбах сразу и как львица сражается за цели общины. Она позаботилась о том, чтобы в университете стали изучать еврейские науки, а город наладил обмен школьниками с Израилем. Она ненавязчиво организовала снабжение малоимущих членов общины и добилась восстановления кладбища, на котором в 1837 году был похоронен знаменитый раввин Акива Эгер. «Это на самом деле было трудно. Все были против – муниципалитет, соседи, местные знаменитости, просто все!» «Но, как видишь, я все же добилась своего. Вот оно, кладбище – адрес: Улица Глоговска 26а, на входе нужно ввести код 135476, так и передай своим читателям!» – С удовольствием передаю. Осенью Алисья собирается организовать концерт и надеется на участие многочисленных еврейских гостей из Берлина. Ведь поездом из Берлина в Познань всего три часа езды. ЮДИТ КЕССЛЕР



»Stadtbad« steht an der früheren Synagoge KESSLER

бы оплатить ремонт этого. Мы все сделали сами, метр за метром, этаж за этажом». Бесспорно, здание общины отреставрировано с любовью. У хоззяйки есть все основания гордиться результатом. В прошлом году были завершены работы над маленьким синагогальным помещением. Свиток Торы подарила супружеская пара из Израиля. Теперь здесь каждые две недели празднично встречают Субботу. Придерживаться ритуальных правил пока непросто. «Нам приходится обучаться всему этому с нуля». Своим основным достижением Алисья считает то, что среди 50 членов общины много молодых людей. «Ведь в Польше дело обстоит так: многие получили крещение, другие скрывают свое еврейство, иным все безразлично... Я доказала им, что стоит изменить свое отношение. Теперь они приходят к нам, расспрашивают о возможности перехода в еврейство, о раввине, об Израиле. Община стала стартовой площадкой. Моя задача –

Rufschädigung

Inzwischen hat sich herumgesprochen, dass es sich bei dem 2009 in der Charité vermeintlich aufgefundenen Torso nicht um sterbliche Überreste Rosa Luxemburgs handelt. Dr. Werner Platz möchte die Reputation von Fritz Straßmann und Paul Fraenckel, die dabei bezichtigt wurden, 1919 ihren Obduktionsbericht gefälscht zu haben, wiederherstellen

Vor einem Jahr ging durch die Medien, der Direktor des Rechtsmedizinischen Instituts der Charité, Michael Tsokos, hätte einen seit 90 Jahren in der anatomischen Sammlung seines Instituts liegenden Torso als die sterblichen Überreste der ermordeten Revolutionärin Rosa Luxemburg (1871–1919) identifiziert (die demnach nicht in Friedrichsfelde begraben worden sei). Größe, Alter und andere Details stimmten, was fehlte sei nur die Vergleichs-DNS... Tsokos spekulierte, das damalige Regime hätte den Fall schnell abschließen wollen und deswegen irgendwen obduziert und als Rosa Luxemburg begraben. Als man ihre echte Leiche dann fand, wäre sie einfach heimlich in die Rechtsmedizin gebracht und dort aufbewahrt worden... Schöner Krimi, nur leider fehlten die Beweise und ließen sich auch nicht erbringen, so dass die Presse am Ende genauso »zurückrudern« musste wie Detektiv Tsokos, der vor allem aber eines erreicht hat: Publicity um seine Person.

Das wäre trotzdem alles kein Grund zur Aufregung, meint Dr. Werner Platz, Leiter der Psychiatrischen Institutsambulanz im Vivantes Humboldt-Klinikum, wenn nicht Tsokos den 1919 an der Obduktion beteiligten Medizinern Fritz Strassmann und Paul Fraenckel unterstellt hätte, schlampig gearbeitet oder unter dem Druck von Noskes Militärs ihren Bericht gefälscht zu haben. Damit seien »die Begründer der deutschen Rechtsmedizin auf nicht nachvollziehbare Weise angegriffen und ihre Reputation beschädigt« wor-

den, meint Platz. Und noch ärgerlicher sei, dass ausgerechnet der jüdische Ölbaumverlag in seinem Jahreskalender 2010 die (Falsch-)Meldung ungeprüft übernommen habe. Roman Skoblo und Werner Platz als Vorstände des Verbandes Jüdischer Ärzte und Psychologen schrieben so auch an den Verlag, dass der »nicht ausreichend recher-



Cover – Wolfgang Paul Strassmann: »Die Strassmanns, Schicksale einer deutsch-jüdischen Familie über zwei Jahrhunderte«

chiert« habe und das Andenken an die weltweit bekannten jüdischen Professoren »herabwürdigte«. Werner Platz, selbst Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin, fürchtet, dass – auch wenn sich die Sensation längst als »heiße Luft« entpuppt habe – »der schlechte Ruf an den beiden hängen bleibt« und »das finde ich fatal«. Dabei würden die Originaldokumente der Obduktion im Freiburger Militärarchiv bezeugen, dass »alles mit rechten Dingen zugegangen« sei. (Um nur ein Beispiel herauszugreifen, moniert Tsokos, dass die beiden Professoren keinen Hüftschaden gefunden hätten, was als ihr versteckter Hinweis auf ein Komplott zu lesen sei – bekanntlich hätte die Luxemburg gehinkt. Professor Volkmar Schneider, Tsokos' Vorgänger im Amt, kontert nach dem Studium des Obduktionsberichts jedoch, dass Straßmann und

Fraenckel in ihrem Bericht sehr wohl Wirbelsäulenverkrümmungen erwähnen, »wie sie bei einem angeborenen, unbehandelten Hüftleiden entstehen« usw. usw.) Bereits der legendäre Ostberliner (eigentlicher Wiener) Rechtsmediziner Otto Prokop, erzählt Dr. Platz, habe sich vor vielen Jahren mit dem Fall beschäftigt und auch Ex-Institutsdirektor Schneider hat schriftlich erklärt, es gäbe angesichts des Originalobduktionsberichts von 1919 keinen »erst zu nehmende Zweifel daran«, dass die von Straßmann und Fraenckel untersuchte Leiche aus dem Landwehrkanal die Rosa Luxemburgs war; und zweitens: die kopflose Leiche aus



Paul Fraenckel, künstlerisch retouchiertes Foto 1910

der Charité könne weder Luxemburg sein noch sei sie ein Überraschungsfund. Schneider selbst hatte bereits 2006 eine Foto- und Röntgendokumentation veranlasst. Warum also der Nachfolger die Geschichte wieder aufgewärmt hat, bleibt nebulös. Aber darum gehe es ihm auch nicht, sagt Dr. Platz, sein Hauptanliegen sei, das Ansehen und die Ehre der Ärzte Strassmann und Fraenckel, die sich schließlich nicht mehr wehren könnten, wiederherzustellen.

Fritz Straßmann (1858 –1940)

Fritz Wolfgang Samuel Straßmann (auch Strassmann) entstammte einer bekannten jüdischen Berliner Ärztefamilie, die bis 1913 allein acht Mediziner hervorgebracht hatte (siehe auch »Die Strassmanns«, Campus 2006). Er besuchte das Friedrichs-Gymnasium in Berlin, studierte Medizin in Heidelberg, Leipzig und Berlin, wo er 1879 promovierte. Straßmann assistierte in

Jena und Leipzig und habilitierte sich 1889 bei Rudolf Virchow für Staatsarzneikunde. Seit 1891 war er Direktor des Berliner Instituts für Gerichtsmedizin, außerdem Direktor der Praktischen Unterrichtsanstalt für Staatsarzneikunde und außerordentlicher Professor. 1921 erhielt er eine ordentliche Professur für gerichtliche Medizin, 1926 wurde er emeritiert. Sein kommissarischer Nachfolger als Direktor des Instituts für Gerichtsmedizin war Paul Fraenckel.

Straßmann war 1904 Gründer der Berliner gerichtsärztlichen Vereinigung und erster Präsident der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin sowie Autor zahlreicher Lehrbücher. Er führte Fotografie und Röntgen als Nachweisverfahren in die Rechtsmedizin ein und war über Jahrzehnte einer der führenden Gerichtsmediziner Deutschlands, die Rechtsmedizin als eigenständiges Universitätsfach etablierten. Die Deutsche Gesellschaft für Rechtsmedizin ehrt heute ihre verdienten Mitglieder mit einer »Fritz-Strassmann-Medaille«.

Verheiratet war Straßmann seit 1887 mit Rose Borchardt; Sohn Georg wurde wie er Rechtsmediziner, Sohn Reinhold war Mathematiker und wurde in Auschwitz ermordet. Fritz Straßmanns Grab befindet sich auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf.

Paul Fraenckel (1874 –1941)

Paul Fraenckel, 1874 in Neapel geboren, besuchte das Gymnasium in Frankfurt / Oder, studierte Medizin in Berlin und Heidelberg und promovierte 1898 in Berlin. Er war Assistent an der Medizinischen Klinik in Göttingen, dann an der Charité und der Unterrichtsanstalt für Staatsarzneikunde in Berlin. 1909 habilitierte er sich für gerichtliche Medizin, 1914 wurde er zum außerordentlichen Professor berufen. 1926 bis 1930 war er als Nachfolger Fritz Straßmanns kommissarischer Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin. Bekannt wurde er vor allem mit Forschungen zu den physikalisch-chemischen Eigenschaften des Blutes. Als Jude musste Fraenckel 1933 seinen Lehrstuhl und seine Tätigkeit als Gerichtsarzt beim Berliner Polizeipräsidium aufgeben. 1935 wurde er beurlaubt, 1936 wurde ihm die Lehrerlaubnis und 1938 die Approbation entzogen. Kurz vor Inkrafttreten der Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden mit dem »Judenstern« 1941 beging Paul Fraenckel Suizid.

»In 1 hour« oder in 3 Tagen

Das dritte deutschlandweite Limmud-Festival am Werbellinsee

Es ist ein bisschen still in der Disko, hier und da wird Verhalten gemurmelt, die Bühne skeptisch beäugt. In kleinen Grüppchen stehen und sitzen sie auf den Bänken unter den bunt bemalten Wänden. Müde von der Anreise, gespannt aufs Wochenende. Dann geht es los. Schauspieler Wachtang Budagaschwili moderiert souverän deutsch, russisch, englisch und hebräisch. Aaron Eckstaedt spielt jiddische Lieder auf dem Akkordeon, ein russisches Ehepaar ersetzt mit Geige und Keyboard ein ganzes Orchester und Rabbiner Walter Rothschild rappt sich humorvoll durch jüdische Alltagsprobleme – vom chassidisch gewordenen Cousin zu der Schwierigkeit einen Minjan zusammenzubekommen. Es ist der erste Abend des jüdischen Lernfestivals Limmud.de am Werbellinsee bei Berlin, das im Mai zum dritten Mal stattfand. Limmud (Hebräisch für Lernen) ist eine aus England stammende Organisation, die alters- und strömungsübergreifend jüdisches Lernen fördern möchte. »Es ist das Ziel, jeden auf seinem jüdischen Weg einen

berühmten Aufseher im kroatischen KZ Jasenovac. Ein anderer Star des Wochenendes war György Dalos, Preisträger des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung 2010, der über den aktuellen Antisemitismus in seiner Heimat Ungarn sprach. Wild diskutiert wurde auf den Podiumsdiskussionen. Vor allem beim Thema religiös-säkulärer Dialog prallten Meinungen aufeinander – unter anderem saßen hier »Paidea«-Gründungsdirektorin Barbara Spectre, die den Respekt der jüdischen Gemeinden ihren säkularen Mitgliedern gegenüber einforderte, und auf der »anderen« Seite Ismar Schorsch, langjähriger Direktor des Jewish Theological Seminary New York. Aber nur kurze Zeit später konnten alle Streithähne beim viel gelobten, natürlich koscheren Essen, beim israelischen Tanz oder Judaica-Töpfern wieder zusammen lachen. »Ich bin wirklich froh, dass wir Menschen mit verschiedenen Hintergründen hier haben und sie miteinander sprechen«, so Programmdirektorin Julia Itin.



Alles Limmud: Keramik-Workshop auf der Wiese, Jüdische Geschichte »In one hour«, Coolooloosh live und Theaterkampfbübing Marke »Makkabäer«

Schritt weiter zu bringen«, erklärt Toby Axelrod, Vorsitzende von Limmud Deutschland. Und sie ist sicher, dass das auch dieses Jahr gelungen ist. »Ich glaube, wir haben große Fortschritte gemacht und alle hatten eine gute Zeit.« Vier Tage wurde fernab von Stadt und Stress gemeinsam gelernt, gebetet und gelebt. Mit Gottesdiensten aller Ausprägung und Workshops zu Religion, Kultur, Geschichte, Politik und Philosophie war für jeden der etwa 400 Teilnehmer etwas dabei, meist dreisprachig und mit Übersetzern. So erzählte »Nazijäger« Efraim Zuroff, der Direktor des Simon-Wiesenthal-Zentrums (der eigentlich Basketballspieler werden wollte), wie er beispielsweise Dinko Šakić fand, einen



»Es ist großartig. All diese unterschiedlichen Leute und Richtungen, das findet man im Alltag normalerweise ja nicht. Ich hätte mir noch mehr Interaktives gewünscht, damit man noch mehr Leute kennen lernt«, meint Larry Schild. Es ist sein erstes Mal bei Limmud. Ansonsten fand er es »Cool, sehr gut!«. Besonders gefiel ihm David Solomon, der mit seinem »In one hour«, also »Alles in einer Stunde«-Konzept in jeweils 60 Minuten große Themen wie »Jüdische Philosophie« oder »Jüdische Geschichte« zusammenfasst, mit viel Enthusiasmus, Körpereinsatz und Witz, denn: »Ibn Gvirol ist nicht nur eine Straße in Tel Aviv, sondern der wahrscheinlich wichtigste neo-platonische Denker des Mittelalters.«



Rabbiner Avichai Apel arbeitet am Eruw (l.), Rabbiner William Wolff (o.) genießt »Limmud«



Orthodox sportlich

»Die ausländischen Gäste hatten natürlich besonders viel Zulauf, weil sie exotisch sind«, weiß auch Toby Axelrod. Das gilt für Autorin Lisa Klug (»Cool Jew«), die neueste Trends der amerikanisch-jüdischen Popkultur vorstellte, wie für Rabbinerin Ruth Kagan, die die Teilnehmer auf kabbalistische Weise auf den Schabbat vorbereitete. Zeitgleich wurden draußen Leinen rund um Speisesaal, Seminarhaus, Disko und einige Häuser gespannt. Ein Eruw, eine Schabbatgrenze musste her, innerhalb derer man unter anderem auch am Schabbat Dinge tragen darf. Eigentlich sollte es dazu einen Workshop mit dem orthodoxen Rab-

sammen über einer Tasse Tee, schmökerten in den dort angebotenen Büchern, informierten sich vielleicht auch bei den Chabadniks, die dort einen Stand hatten und beim Abendessen sang der ganze Saal »Am Israel Chai«. »Die Stimmung ist super, wie immer bei Limmud«, fand Irene Runge, eine Limmud-Veteranin, die sich wünscht, dass noch mehr Leute kommen. »Ich weiß auch nicht, was man da tun muss, aber man sollte versuchen, auch die Juden zu erreichen, die nicht in Gemeinden organisiert sind«, glaubt sie und hat auch gleich ein paar Leute mitgebracht. »Atemberaubend gut«, fand sie einen Vortrag »über Gott im

Landesverband Jüdischer Ärzte & Psychologen in Berlin e.V.

_10. Juni 20 Uhr Hotel Savoy, Fasanenstraße 9-10

Vortrag Dr. Werner Platz, Vivantes Humboldt-Klinikum: **War Kain schuldig?** – Forensisch-psychiatrische Aspekte

Kontakt + Beratung: Sahawa Yarom, Telefon 821 66 18 · Fax 822 0500, Mobil 0172-306 18 89

JUGENDZENTRUM

Olam · 10719 Berlin
Joachimstaler Str. 13



Programm
im Juni und Juli

Jeden Sonntag Chugim (12.30-13.30 Uhr) und Peuloth (13.30-15 Uhr).

Im Juni: Bowlingturnier, Ausflüge

25. 6. Pre-Machane-Schabbat für alle, die nach Sobernheim und zum Ulpan fahren

Im Juli: Kino

2.7. Pre-Machane-Schabbat für alle, die nach Marbella, Gatteo & Israel fahren

Am 29. 8. heißt es nach den Sommerferien wieder »It's JuZe-Time!«



Juze Olam erobert Europa – Die Welt zu Gast bei Freunden

Es war der 21. Februar 2010, als euphorische Performer und Anhänger unseres Jugendzentrums »Olam« den ersehnten Pokal als Sieger der nationalen Jewurovision (Gesangs- und Tanzwettbewerb für jüdische Jugendliche) vor einer begeisterten Menge im Kölner Messegelände hochstemmen konnte. Von da an hieß es: »Alter Schwede, wir fahren nach Stockholm!«, denn als Sieger des deutschen Vorausscheides war es nun an ihnen, ihr Jugendzentrum, die Berliner Gemeinde und sogar das gesamte jüdische Deutschland in Skandinavien bei der von Bnei Akiva ausgerichteten internationalen Version dieses Wettbewerbs zu vertreten.

Am 7. Mai landeten unsere deutschen Hoffungsträger in Schwedens Hauptstadt. Zehn Städte aus acht Ländern zeigten sich ihren Mitstreitern zum ersten Mal, wobei jeder versuchte durch Stimmung und Lautstärke sein Revier zu markieren und schon mal ordentlich Eindruck zu schinden. »Olam Ole!« schallte es ohrenbetäubend aus der deutschen Ecke und Europa registriert: Die werden wir noch öfter zu hören bekommen... Und das beka-

men sie auch! Ob beim sehr harmonischen Abendgebet oder beim stimmungsvollen Abendessen: Germany brachte den Saal zum Beben und das schon vor dem Auftritt. Es wurde getanzt, gesungen, gelacht und gefeiert. Ob Schweden, Holländer, Italiener oder Österreicher... alle waren gleichermaßen geschockt, aber auch begeistert von der verrückten Truppe. Die Vorfreude war groß, als die deutschen Performer am Sonntag die Bühne im freudig gestimmten Veranstaltungssaal betraten. Schon in den Generalproben schwärmten unsere neu gewonnen Freunde, wie überwältigt sie von der Show seien, doch als der letzte Ton gesungen und die letzte Kulisse gefallen war, machten sie es deutlich. Tosender Applaus erfasste die Halle und sowohl Teilnehmer als auch Gäste jubelten. Nach der Siegerehrung hieß es dann schließlich: »Germany – third place« (Deutschland – dritter Platz), was jedoch das Publikum nicht davon abbrachte, Olam beinahe frenetischer als den Sieger zu feiern. Zahlreiche Lobeshymnen von Beni-Akiva-Verantwortlichen, Zuschauern oder auch Kindern wie: »Das war der großartigste Auftritt in der Geschichte der Jewurovision« oder »Es war uns eine außerordentlich angenehme Ehre eine solch tolle Truppe wie die eure dabei haben zu können« versüßten uns zudem noch die Rückfahrt. Glücklicherweise aber müde, mit einem Pokal und einer Menge neuer Bekanntschaften im Gepäck, verabschiedeten sich Performer und Anhänger vom schönen Stockholm. Das Jugendzentrum Olam bedankt sich herzlich für die Unterstützung durch die zahlreichen Helfer und die Jüdische Gemeinde zu Berlin, ohne die ein solch großer Erfolg und eine so übertragende Erfahrung nicht zustande hätte kommen können.

MIKE DELBERG



ACHTZEHNPLUS Woche
in Gatteo a Mare, Italien

Achtzehnplus freut sich, dieses Jahr auch jungen jüdischen Erwachsenen die Möglichkeit zu geben, gemeinsam ihren Urlaub in Italien zu verbringen! Gatteo a Mare liegt an der Adriaküste, nördlich von Rimini. Die Unterkunft liegt im Zentrum von Gatteo a Mare, direkt an der Strandpromenade. Die 18+Woche findet in einer jüdischen Atmosphäre statt. Das breitgefächerte Programm beinhaltet zahlreiche Aktivitäten wie Ausflüge, Sport, Musik und Tanz. Außerdem werden wir eine größere italienische Stadt besichtigen. 19. – 26. August 2010 · Preis: € 200,- pro Person. Die Organisation der An- und Abfahrt bis / von Gatteo a Mare vom / bis zum Wohnort sowie die Fahrtkosten müssen von den Teilnehmern selbst übernommen werden! Die Anmeldung erfolgt bei Xenia Fuchs in der Joachimstaler Str. 13. Information unter 88028123 oder 0177-4152277. Anmeldeabschluss ist der 1. Juli 2010. Anmeldeformular als Download unter: www.achtzehnplus.com

Sommerferienreisen der ZWST

Es gibt noch einige Machane-Plätze
Termine: 21. 7.– 3. 8. oder 4.– 18. 8.
_Bad Sobernheim (8–11 J.)
_Marbella (12–15 J.)
_Gatteo a Mare (wie oben + 6.–19.7.)
Info & Anmeldung bei Xenia Fuchs:
88028123, 0177-4152277



BAMBINIM
FAMILY CLUB

für Kleinkinder und deren Eltern...

Kommt und lasst Euch überraschen:

Bei uns finden tolle Kurse statt – auf Deutsch, Russisch und Hebräisch!

Mit Kindern ab 2 Jahren feiern wir regelmäßig Schabbat

und zu jüdischen Feiertagen laden wir Euch zu speziellen Festen ein!

bambinim@gmail.com,
T. 530 975 8 5 | Projekt des JOINT

Großer Dank und leiser Abschied

Der scheidende Elternvertreter über die neue Kita Delbrückstraße

Unsere Kinder sind endlich angekommen. Angekommen an einem Ort, der für viele jüdische Kinder seit über 30 Jahren ein zweites Zuhause bedeutet. Die fast abgeschlossene Grundsanierung der Kita ist Beginn einer neuen Ära für alle Beteiligten und die zukünftigen Nutznießer.

Man sieht den Kindern an, dass sie ihre wunderschönen hellen, neuen Räume, die zum Großteil von den Erzieherinnen selbst gestaltet wurden, genießen. Ihre Augen glänzten vor Freude, als sie die Kita nach dem Umbau zum ersten Mal betreten. Sie genießen nun tagtäglich die neuen sanitären Einrichtungen und die originell gestalteten Räume.

Auch die Erzieherinnen sind über den neuen, modernen Arbeitsplatz erfreut, zumal einige von ihnen maßgeblich an den Umzügen beteiligt waren. Das Gelände wird optimal genutzt und die Erzieher haben endlich ihren Personalraum – eine der Ideen, für die Kita-Leiterin Vera Caro lange gekämpft hat. Die Elternvertretung möchte sich für den gelungenen Umzug (von kleinen Missgeschicken abgesehen) in die Heinz-Galinski-Schule (HGS) und wieder zurück ausdrücklich beim Kita-Personal bedanken. Ein Großteil hat viele Überstunden geleistet, Freizeit geopfert und schwer körperlich gearbeitet. Erzieherinnen, Küchenpersonal, Putzfrauen, Hausmeister, Sicherheitsleute, die Sicherheitsabteilung und nicht zuletzt die Kita-Leitung unter Vera Caro und ihrer Stellvertreterin Marina Parhomovski haben einen Löwenanteil an der erfolgreichen Realisierung der Umzüge und der fachmännischen Betreuung der Kinder in den für sie fremden Räumen. Auch die Kritiker und Skeptiker unter den Eltern, die vor Baubeginn die Notwendigkeit der Sanierung in Frage gestellt haben und mit der vorübergehenden Unterbringung der Kinder in der HGS nicht einverstanden waren,

gestehen nun ein, dass diese Mammut-Aktion ein voller Erfolg war. Natürlich sind die Geschmäcker verschieden und bei einigen ist das berühmte Glas immer halbleer...

Meine Amtszeit als Elternvertreter endet bald, da mein Sohn Raphael in diesem Jahr eingeschult wird. Daher möchte ich mich bei allen Eltern bedanken, die mich die letzten drei Amtsperioden in Folge zum Vorsitzenden der Elternvertretung gewählt haben. Dieser Vertrauensbeweis gab mir die Kraft, mich für die Kinder, die Eltern und einige Male sogar für die Erzieher einzusetzen. Die ehrenamtliche Arbeit war manchmal unangenehm, begleitet von Emotionen und lauten Tönen, aber sie war erfolgreich und zielstrebig.

Während meiner Amtszeit konnte ich beobachten, wie daran gearbeitet wurde, die Qualitätsstandards zu verbessern, es fanden mehr und anspruchsvollere Ausflüge mit den Kindern statt. 2008 wurde erstmals die Purimfeier mit allen Kindern und Familien mit großem Erfolg im Gemeindehaus durchgeführt. 2008 konnten mehrere neue Dreiräder für das Spielen im Hof angeschafft werden und für alle Kita-Gruppen je ein »Außenpool«. 2009 wurde dann die Krippe eröffnet. Des Weiteren wurde durch Sammeln von Spenden der Spielzeug- und Bücherbestand aller Gruppen erweitert. Auch die Sprachförderung der Kinder wurde intensiviert. Ständig wurde gemeinsam mit Kitaleitung und Gemeindevorstand an Verbesserungen in Sachen Essen, Sicherheit, Sauberkeit und Freizeitaktivitäten gearbeitet.

Ich wünsche der KITA stets ein volles Haus mit vielen lachenden jüdischen Kindern und zufriedenem engagiertem Personal. Nochmals ein großes Lob, »Bravo« und »Toda« an Dich, liebe Vera! David Uscher, Gesamtelternvertreter 2007–2010



Kindertagesstätte der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

- komplett modernisiertes Kita-Gebäude mit eigenem neuen Krippenbereich
- jüdische Tradition und professionelles Know how nach den Anforderungen des Berliner Bildungsprogramms
- speziell abgestimmte Lernförderprogramme
- hohe Betreuungsintensität – kleine gleichaltrige Gruppen bei konstant zwei Erziehern

Delbrückstraße 8 | 14193 Berlin | Tel. 89 16 7 48 • Dezernat für Bildung und Jugend | Oranienburger Straße 28–31 | 10117 Berlin
Tel. 88 02 8-215 | Fax: 88 02 8-214 | www.jg-berlin.org



Mitarbeiter des Keren Kayemeth Leisrael – dem KKL – waren im Mai mit ihrem »Maof Europe Caravan« in der Heinz-Galinski-Schule zu Gast und führten in allen Klassenstufen zusammen mit den Iwrit-Lehrern ein Bildungsprogramm über Israel durch, bei dem alle Kinder viel Spaß hatten.



»Lesen gegen das Vergessen« – Gedenkveranstaltung am 10. Mai zum 77. Jahrestag der Bücherverbrennung auf dem Bebel-Platz. Lucile, Isabelle und Carla (v.l.n.r.), Schülerinnen der 9. Gymnasialklasse der JOS, lasen Texte von Gertud Kolmar, die sie im Rahmen des Deutschunterrichtes selbst ausgewählt und erarbeitet haben.

Sprechstunden

_Mirjam Marcus, Dezernentin für Bildung und Erziehung, 1. Montag im Monat 17–19 Uhr, Fasanenstr. 79 / 80. Voranmeldung T. 880 280-0
_ Sandra Anusiewicz-Baer, Referentin für Bildung, Jugend und Erziehung, Oranienburger Straße 29, Zi 308, T. 880 28 -215

_Bei schulischen Problemen aller Art berät das Mitglied des Schulausschusses, Studiendirektorin Jael Botsch-Fitterling Schüler und Eltern nach Vereinbarung, T. 832 6450

»CHAT«

Ein Theaterprojekt der Jüdischen Oberschule Berlin
Do 1. Juli | 19.30 Uhr | Aula, Jüdische Oberschule

Das Stück problematisiert den Alltag der jugendlichen Protagonisten William, Jack, Eva, Emily, Laura und Jim, die ihre Ideen, Gedanken, Note, Ängste und Wahnvorstellungen in einer virtuellen Welt artikulieren. Im Schutz des virtuellen Raumes bauen sie Beziehungen zu Unbekannten auf, verhandeln intimste Anliegen und manipulieren und mobben Teilnehmer in drastischer Art und Weise. Dabei bleiben sie anonym, isoliert und einsam. Wie gehen Jugendliche in den »Nuller Jahren« mit diesen Herausforderungen um? Wie meistern sie ihren Alltag im Netz? Welche Vorstellungen von zwischenmenschlicher Beziehung und Freundschaft haben sie? Wie erleben sie ihre Isolation und Entfremdung? Das Stück wurde von den Schülerinnen und Schülern des 12. Jahrgangs im Rahmen des Grundkurses »Darstellendes Spiel« frei nach »Chatroom« von Enda Walsh erarbeitet.



Olam auf dem Weg nach Stockholm



Olam Team bei Emuna Dortmund

Ben Gurion



... Freuen sich auf euch:

Jeden Sonntag von
13:30 bis 15:00 Uhr

Hammer Peuloth , coole Leute

und Action!

Ohne Ben Gurion fehlt dir was!



בן גוריון

Gratulationen Поздравления

 Unsere Glückwünsche gelten ehrwürdigen Geburtstagskindern mit runden, hohen Geburtstagen.

Наши искренние поздравления уважаемым именинникам с круглыми и большими датами:

- 1.6.

Esther Spierer, Valerij Zelinskij, Mikhailo Stryzhevsky, Mikhail Tserkovitch, Elisabeth Israelsohn
- 2.6.

Simon Dolgicer, Raissa Kvacha, Leon Kuznetsov, Waltraud Sommer
- 3.6.

Lew Amlinski, Khana Viner
- 4.6.

Nina Vilenchik, Catalina Adam
- 5.6.

Ida Berkowitsch, Taube Goldchtein, Rachil Mindel
- 6.6.

Juri Genis, Josef Berschadski, Jakovas Kemelmanas, Jakob Jungmann
- 7.6.

Tatjana Telecheva, Alla Lan, Boris Tsodikov
- 8.6.

Semen Barenfeld, Eva Krata, Leonid Chteinberg, Margot Appel, Ruth Kupferberg
- 9.6.

Alfred Dornacher
- 10.6.

Nadja Binder
- 11.6.

Bela Cukierman, Gerhard Falkenberg, Margarita Bushkin, Martha Heller
- 12.6.

Borys Feldman, Anastasia Rumer, Vladimir Svartman, Fira Dogelaiskaja
- 14.6.

Bernhard Steinberg, Margita Löwova
- 15.6.

Boris Frenkel, Mikhaiylo Misozhnik, Volodymyr Kogan, Klara Cheinina
- 16.6.

Rita Ogneva, Leonid Litwan, Eva Dalis, Izabella Polotskaia, Zila Vainfus
- 18.6.

Mikhail Gorshteyn, Vera Zaretski, Sarra Chinkman
- 19.6.

Wladmila Denisenko
- 20.6.

Jolanta Frydling, Dora Lewitanus, Michail Schulman, Chaja Borisowa
- 21.6.

Rebekka Morein
- 23.6.

Petr Sirota, Elmira Aschrafov,

- 24.6.

Katharina Adler, Grigorij Krutas, Berta Gorchtein, Juri Elperin
- 25.6.

Susanna Rudmann, Ida Kopman, Isak Herzberg, Eva Nunberger
- 26.6.

Maria Shlyam
- 28.6.

Oleg Singersch, Marianne Dämmig, Mina Rokeach, Esfira Soloweitschik
- 29.6.

Galyna Kaufman, Oxana Strounina, Solomon Freidzon, Joseph Vardi, Arkadiy Bilopolskyy, Vladimir Prishkolnik, Svetlana Grigorieva, Rita Morgan, Evgenia Mitsengendler
- 30.6.

Lidia Mordoukhaeva, Khaim Zelkine

Masl tow für die Simches
_Bat- oder Bar Mizwa wurden bzw. werden Itta Berenstein 21. 5., Laura und Lena Haas 4. 6., Tewje Rafailov 5. 6., Yael Gelerman 11. 6., Milan Marcus 19. 6., Ester Anna Portnowa 26. 6., Liron David Estrach 26. 6., Joel Dogan 3. 7., Charlyn Oschitzki 20. 8., Ramona Stüdemann 21. 8., Aliza Combe 27. 8., Adar Mesulam 28. 8. _Unter der Chuppa stehen Raphael und Olga Will am 20. 6.

**Gottesdienste
Богослужения на**
_Fraenkelufer 10
konservativer Ritus
Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr
_Herbartstraße 26
liberaler Ritus, mit Chor
Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr
_Hüttenweg 46 (Sukkat Schalom)
reform-egalitärer Ritus
Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr
_Joachimstaler Straße 13
orthodox-askhenasisch
Fr 19.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr
_Oranienburger Straße 29
konservativ-egalitärer Ritus
Fr 19 Uhr · Sa 10 Uhr
_Passauer Straße 4
orthodox-sefardischer Ritus
Fr 19.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Pestalozzistraße 14
liberaler Ritus, mit Chor und Orgel
Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr
_Rykestraße
konservativ-liberaler Ritus
Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr
Nichtinstitutionelle Synagogen:
_Brunnenstraße 33 (Yeshivas Beis Zion) *orthodoxer Ritus*
Fr zum Lichtzünden · Sa 8.15 Uhr
_Grolmanstraße 20 (Lev Tov)
Fr 19.45 (Mincha) 20.00 Kabbalat Schabbat · Sa 9.30 Uhr
_Münstersche Straße 6 (Chabad) *orthodoxer Ritus*
Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr
_Rykestraße 53, VH (Yeshurun Minyan), *orthodoxer Ritus*
Fr zum Lichtzünden · Sa 9 Uhr
_Tucholskystraße 40 (Adass Jisroel) *orthodoxer Ritus* Fr 19 Uhr · Sa 9.30

**Schabbatein/-ausgang
im Juli und August**
Fr 2.7. < 21.14
Sa 3.7. > Pinchas
Fr 9.7. < 21.11
Sa 10.7. Mattot-Massej > 22.42
Fr 16.7. < 21.04
Sa 17.7. Dwarim > 22.33
Fr 23.7. < 20.56
Sa 24.7. Waetchanan > 22.21
Fr 30.7. < 20.45
Sa 31.7. Ekew > 22.07
Fr 6.8. < 20.33
Sa 7.8. Reeh > 21.51
Fr 13.8. < 20.20
Sa 14.8. Schoftim > 21.35
Fr 20.8. < 20.
Sa 21.8. Ki Teze > 21.18
Fr 27.8. < 19.50
Sa 28.8. Ki Tawo > 21.01

_Notdienst für Sterbefälle (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24-h-Notdienst).
_Für registrierten Fällen von Todesfällen
вне часов работы культового отдела просим обращаться в похоронное бюро «Brehme» по тел.: 469 09 40 (круглосуточно).

Es ist vollbracht! Die Gabbaim der Synagoge Rykestraße haben bei den Betern gesammelt und in dem ungenutzten kleinen Beetsaal, der an das Vestibül der Synagoge angrenzt, ein Kinderzimmer eingerichtet. Damit haben Eltern mit kleineren Kindern nun die Möglichkeit, an den Gottesdiensten teilzunehmen, während abwechselnd der eine oder andere Freiwillige die Kinder beaufsichtigt. In dem neu entstandenen Bereich sind Krabbelteppiche und Spielzeug vorhanden, außerdem für die älteren Kinder Tische und Stühle sowie Bücher, Spiele und Bildungsmaterial. Wir freuen uns über jeden Gottsdienstbesucher, ob jung oder alt, gleichermaßen.

FAHLENKAMP/ENGELBRECHT



Unser »KOB« Hauptkommissar Heinz Nottrodt beim Plausch in seinem Kiez

Dank an »unseren Heinz«
Polizeihauptkommissar Heinz Nottrodt – für die Beter und Beterinnen der Synagoge Rykestraße einfach nur »Heinz« – ist zum Ende Mai 2010 in den Ruhestand gegangen. Seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten hat er seinen Dienst als Kontaktbereichsbeamter in der Gegend um die Rykestraße getan. Dabei galt sein besonderes Augenmerk unserer Synagoge. Sein Einsatz dort ging weit, weit über das Übliche hinaus.

Anlässlich seiner offiziellen Verabschiedung betonte daher Direktionsleiter Klaus Keese: »Nottrodt vertrat eine Polizei, wie ich sie mir angesichts des Verlaufs der deutschen Geschichte immer vorgestellt habe.« Nottrodt war immer vor Ort, ganz gleich ob es sich um Gottesdienste oder Veranstaltungen in der Synagoge handelte. Eine große, großartige Hilfe! Der aus Thüringen stammende gelernte Dampflokschlosser war seit 1973 im Polizeidienst, zunächst in der Deutschen Volkspolizei, später übernommen in den Polizeidienst des Landes Berlin. Besonders die russischsprachigen Beter haben Heinz ins Herz geschlossen und bedauern wie wir alle, dass er nicht mehr als Kontaktbereichsbeamter für uns da sein wird. Auf eine für ihn typische Art und Weise hat sich unser »Schutzmann mit Herz und Schnauze« bereits vor dem offiziellen Ausscheiden von allen Betern der Rykestraße verabschiedet: mit einem zünftigen Kiddusch!

Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und einen Unruhestand vom Feinsten.

Hermann Simon

Synagogenkartenverkauf

vom 23. 8. bis 7. 9. 2010, für
_Oranienburger Str., Pestalozzi- und Rykestraße: Mo–Do 8–18, Fr 8–15 Uhr, Servicestelle, Fasanenstr. 79/80, 10623 Berlin, T. 880 28-0 / -2675
_Herbartstraße: Heimleitung, Dernburgstr. 36, T. 326 959 11/12
_Fraenkelufer: bei Grigori Kristal, Tel. 881 61 03, ab. 9.8. Ausgaben Fr ab 18 Uhr vor dem G'ttesdienst
_Joachimstaler Straße: Kultusverwaltung, Zi 1, Frau Zint: Fasanenstr. 79/80, Mo–Do 8.30–17 Uhr, Fr 8.30–14.30 Uhr, T. 88028-169
Zusätzlich für die Oranienburger Str. bei Prof. Dr. Gerhard Baader am 27. 8. / 3. 9. um 18 Uhr + So 5. 9. ab 12 Uhr in der Synagoge. Vorbestellung: 88028-0 oder www.or-synagoge.de
_Tiferet Israel: Passauer Str. 4, 10789 Berlin, T. 315 09 243, Herr Elmaleh
_Hüttenweg Sukkat Schalom: T. 662 62 62, Benno Simoni. Synagogenbesucher, die ihre Platzkarten erneuern möchten, werden gebeten, dies bis 31. 8. 2010 vorzunehmen. Danach verfügen wir frei über nicht erneuerte Karten. Gemeindemitglieder, die zum Kauf der Platzkarte nicht in der Lage sind, erhalten ab 2. 9. Anweisungsscheine in der Sozialabteilung, Oranienburger Str. 29, T. 880 28-144.
Judith Lan, Kultusverwaltung

Die Leichtigkeit des Frühlings gemeinsam erleben möchte zierliche SIE mit einem NT und NR zwischen 55 – 61 mit starker Schulter und Geist. Chiffre, jб 6 / 10, F1, »jüdisches berlin«, Oranienburger Str. 29, 10117 Berlin

Wenn Sie nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinde sind, aber über jüdisches Leben in Berlin informiert sein wollen, können Sie »jüdisches berlin« für 25,- Euro im Jahr per Lastschriftinzug abonnieren. Das Magazin erscheint monatlich (keine Ausgabe im Juli und August). Füllen Sie das Formular aus und schicken es an jüdisches berlin · Oranienburger Str. 29 · 10117 Berlin · Fax (030) 880 28 266

Lastschriftinzugsermächtigung
Ich möchte »jüdisches berlin« für ein Jahr abonnieren. (In Druckbuchstaben ausfüllen)

HERR / FRAU	
STRASSE	
PLZ / ORT	
KONTONUMMER	BLZ / GELDINSTITUT
DATUM	UNTERSCHRIFT

Verkauf von Tickets

s 23 августа по 7 сентября 2010 года
_Oranienburger Str., Pestalozzi- + Rykestraße: пн.– чт. 8–18, пт. 8–15 в справочной службе, Fasanenstr. 79–80, тел. 880 28-0 / -2675.
_Herbartstraße: у руководства Дома для престарелых (господин / госпожа Вольф), Dernburgerstr. 36, тел. 326 959-11 / -12
_Fraenkelufer: у Григория Кристала (т. 8816103), выдача билетов с 18.00 перед началом богослужения.
_Joachimstaler Straße: Культовый отдел, к. 1, у госпожи Цинт: Fasanenstr. 79/80, пн.–чт. 8.30–17, пт. 8.30–14.30, тел. 88028–169
_Синагога Тиферет Исраэль: Passauer Straße 4, 10789 Берлин, тел. 315 09 243, у господина Элмалея
_Синагога Суккат Шалом на Хüttenweg, тел. 662 62 62 у Б. Симони. Просим всех лиц, желающих возобновить свои билеты в синагоги, сделать это до 31 августа 2010. После этого срока невыкупленные билеты поступят в свободную продажу. Члены Общины, которые не в состоянии оплатить билет на место в синагоге, начиная с 2 сентября 2010 могут получить в социальном отделе Еврейской общины Берлина (Oranienburger Str. 29, тел. 880 28-144) ордер на получение б / п места.

Rabbiner Tovia Ben-Chorin
ist telefonisch zu folgenden Zeiten in Berlin erreichbar: 4.–19.6., 27.–28.8., 3.–4.9., 6.–12. 9., 16.–18.9., 21.–26.9., 29.9.–2. 10. Telefon & Fax 81 82 58 97, Mobil 0151-27 06 80 27

*Mit Trauer mussten wir Abschied nehmen von
Мы скорбим по поводу кончины*

Hanan Bakonavitski	13.2.1928 – 22.4.2010
Lew Pechersky	11.5.1920 – 24.4. 2010
Inna Vlasenko	18.10.1938 – 26.6.2002
Leya Zaslavskaja	15.3.1913 – 27.4.2010
Bela Appel	4.8.1926 – 28.4.2010
Simon Jarugski	24.4.1953 – 4.5.2010
Ida Fridlande	19.5.1922 – 7.5.2010
Anna Szopienska-Szpidbaum	2.6.1928 – 7.5 2010
Swetlana Karpowa	22.9.1926 – 10.5.2010
Bronija Pinskaja	24.2.1923 – 12.5.2010
Lev Likhtmakher	24.2.1923 – 12.5.2010
Margot Friedländer	27.4.1925 – 13.5.2010

*Den Hinterbliebenen gilt unser Beileid.
Выражаем наше искреннее сочувствие родственникам.*

Vorstand und Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Jahrzeit zum 18. Todestag von

Heinz Galinski sel. A.
Mo 19. Juli 2010 / 8. Aw · 11 Uhr
Friedhof Scholzplatz (Heerstraße)



Sommerfest der Lauder Beth-Zion Grundschule

am Sonntag, den 13. Juni ab 13:00-16:00 Uhr

**Das Sommerereignis für die ganze Familie
Grillspezialitäten, Spiel und Spaß, Preise,
Projektstände, Hüpfburg und vieles mehr**

Rykestr. 53 · 10405 Berlin
Fon: 030-44 0 13 16 20 · Fax: 030-440 13 16 29
schumelda@lauderyeshurun.de
www.lauderyeshurun.de/grundschule

JÜDISCHE KULTURTAGE



ימי תרבות יהודיים

BERLIN
26.8.–5.9.2010

www.juedische-kulturtage.org

Tickets 01805 . 57 00 00

(14 ct./min aus dem Festnetz, max. 42 ct./min aus dem Mobilfunknetz)

Der Kartenvorverkauf
beginnt am 17. Juni 2010.

